

1911

JUGEND

NR. 1



Neujahr

Ich denke mir das junge Jahr
Scharf wie ein Schwert — und wie
der Nachtrost klar.
Es scheint zu sprechen: meine Hand ist rein.
Läßt du begrab'nes auch begraben sein.
Es scheint zu sprechen: meine Hand ist stark.
Gib acht, sie greift auch die noch bis ans Mark.
Es scheint zu sprechen: meine Hand ist gut.

Da hebt mein Herz gewaltig an zu schlagen;
Du junge Majestät, läßt dir den Willkomm
sagen:

Ich habe Mut!

Dora Stieler

Herrin

Du bist die Stimme, deren Trost ich spüre,
Wann durch den Dämmer rote Flöden wehn,
Und wann ich schweige und doch Zwiefach währe
Mit guten Geistern, die mich treu verstechn.

DU bist der Atem, den in Sommernächten
Die Wiefe duftet und der Duell verwirft;
DU bist die Seele, die in süßen Brächen
Wittert im Neigen meiner Träume steht.

DU bist die Herrin, die in meine Gleise
Die schüne Spur geliebtes Lebens prägt
Und die von Hoffnung und von Sehnsucht weise,
Die sieben Bogen zu den Sternen schlägt.

DU Trost dem Tage, Licht dem dunklen Siege,
DU bist die Kraft, die mich umfriedet hält,
Doch ich im Lärm mich still den Ewigen neige,
Dem Leben nah und weit von dieser Welt.

Victor Hardung

Vor einer Kirche

Hier schlafst du, Herr, im hohen Dämmerbogen,
Und fühlst vom Knieenden, der dich verehrt,
Dich wundersam in deiner Ruh gefördert,
Und wonnevoll aus dir herausgezogen.

Und wie sein dringendes, sein heißes Flehen
Sich inniger in deine Nähe hebt,
Und dich mit Lust- und Klageschrei umschwelt,
Fühlst du's wie Traumgestalten dich umwelen.

Der Welt Verwirrung, Schauder, Glück
und Schade,
Du siehst's, — und lächelst still auf Traumeswart
— Doch der Gebreute spürt so blumenhart
Im Herzen tief die ewigliche Gnade.

Ernst Rheinsch

Liebesgabe

Die Sterne ziehen ihre Kreise,
Die uns die Nacht als Herzen hält;
Und still auf seiner Himmelskreise
Löst sich ein Funke, und er sättelt.

Dehn deine Arme in dies Glänzen,
Du liebes, liebes Wunder du —
Aus seinem vollen Sternenkränzen
Wünsch dir der Himmel eine Blume zu.

Max Geißler



J. Wuersl

Die Bronze

Von G. v. d. Gabelenz (Dresden)

Karl von Wettenstein hielt man allgemein für einen sonderbaren Kanz. Früherstig schon hatte er das Unglich gehabt, seine Eltern zu verlieren, und das Glück, ein großes Vermögen zu erben. Nun lebte er ganz sich selbst. In Gesellschaft ward er wenig gelebt, auf Bällen traf man ihn nie, und nur selten begegnete man ihm im Theater. Seine ganze Zeit, sein ganzes Dasein gehörte ausschließlich seinen Sammlungen.

Eines Tages durchwanderde er sie mit einem alten Bekannten, denn es bereitete ihm immer von neuem Vergnügen, seine Schätze zu zeigen, und während sie von Stück zu Stück gingen, eine oder andere in die Hand nahmen, sagte er: „Sie langer man sich mit all diesen Sachen einzupunkt, um so tiefer wird in uns die Überzeugung, daß der Verkehr mit Menschen nicht unterhalter sein kann, als der mit diesen Dingen, die man nur lästlich tot nennt. Sie haben alle ihr eigenes, zweitens überstehendes Leben. Darum, du weißt, ging ich nur selten aus, und meist nur, um Antiquare aufzufinden, oder Künstlerateliers, wo ich etwas für meine Sammlungen zu finden hoffte. Dabei hatte ich jenes fröhliche Erlebnis, dessen Bericht du heute anhören sollst.“

Herr von Wettenstein schlug einen türkischen Teppich zurück, der den Eingang zum Speisaal dekte. Zwischen den beiden Fenstern erhob sich auf einer Säule aus weiß und gelb geschecktem Marmor die Bronzefigur eines noch jungen Mannes.

„Sieh dort diese Büste,“ sagte der Sammler, „sie steht mir näher als all die anderen Dinge hier unter.“

„Du hast den Dargestellten gekannt?“

„Nein, keine Minute. Ich hab den Kerl nie im Leben gesehen. Die Geschicht sprang sich so an: Eines Tages sah ich auf einer Ausstellung die Arbeiten eines noch unbekannten Bildhauers. Mir schien in ihnen ein gewißes Talent zu stecken, ein Verpreis zu ruhmeicher Zukunft, und ich nahm mir vor, den Künstler in seiner Werkstatt aufzufinden. Aber unerwartete Geschöfte stahlen mir die Zeit, ich verschob es von Tag zu Tag, vergaß es endlich, und erst als ich von einer längeren Reise heimkehrte, fiel mir jener Bildhauer wieder ein.“

Eines Morgens fuhr ich nach seinem Atelier. Beim Eintritt in den Flur des Hauses schlug mir der süßliche Geruch, welcher Blumen entgegen, Schritte klangen, ein Mann in blauen Arbeiterkittel begegnete mir, voll Staub, eine Kiste auf dem Rücken. Ich fragte ihn nach seinem Künstler.

„Da brauchen Sie sich nicht weiter zu bemühen,“ bekam ich zur Antwort, „der Herr ist tot, die Sachen werden alle weggeschafft. Die Frau aber wohnt drüber im zweiten Stock, wenn Sie etwa zu ihr wollen?“

Enttäuscht, mit einem Gefühl schlechten Gewissens, machte ich Reht. Ich hätte den Besuch nicht, gleich so manchen anderen guten Vorlagen auf die lange Bank schieben sollen.

Daheim richtete ich einige Zeilen an die Witwe. Mich trieb das Mitleid, ihr zu sagen, daß ich gern ihren Mann gekannt, gern etwas von einem so begabten Künstler erworben hätte, und seinen vorzeitigen Tod aufsichtig bedauere. Als ich den Brief in den eisernen Buchs des Postkastens fallen hörte, erschrak mich, ich weiß nicht warum, eine gewisse Unruhe, sie ließ mich nicht locker, und ich wartete auf die Antwort der mir völlig unbekannten Dame, als solle mir diese etwas Besonderes bedeuten.

Doch ihr Brief bedeutete nichts, Zeilen des Dankes, wie man sie an irgend einen Fremden richtet. Ihr Papier aber hatte einen so garten und angenehmen Wohlgeruch, daß ich es unwillkürlich an die Nase führte und bechnuppte. Mehrmals. Erst am nächsten Tage war ich es weg.

Das war also abgetan, und ich hörte wohl zwei Monate nichts mehr von der Witwe des Künstlers, auch sein Name entfiel mir fast, so rasch wird heuer immer etwas Neues vor unsrer Gesicht gerückt. —

Da erhielt ich zu meinem Erstaunen einen Brief der Witwe. Sie bat mich um die Adresse eines Kunsthändlers. Nur natürlich zwinge sie, auch das lezte Werk ihres verstorbenen Gatten herzugehen, eine Bronzefigur, die er kurz vor seiner Erkrankung von sich selbst angefertigt. Durch eine ungeschickte Hand sei das Kommodell zerstochen, sie trenne sich darum nur mit weinendem Herzen von diesem letzten, das ständig sie noch an den treuen Toten erinnert und ihr seine Gegenwart vorgeauert habe, wenn sie in den vereinfachten Räumen ihrem Schmerz und ihrer Verzweiflung nachhänge. Darum wolle sie das Werk nicht dem ersten befreien übergeben.

Das etwa waren ihre Worte.

Der Brief ergriß mich. Aus diesem kleinen, duftenden, mit einer zierlichen und eigenartigen Handschrift bedekten Papier schienen so viel weibliche Zaghätigkeit zu sprechen, daß einem die Schreiberin sympathisch werden mußte.

Ich setzte mich sofort an den Tisch, nahm meinen schönen Bogen, bat mir die Bronze zuwenden und versprach, mich nach besten Kräften für den Verkauf zu interessieren.

Schon am nächsten Tag brachte ein Dienstmännchen die Büste mit einem neuen Briefchen voll Dankbarkeit.

Das Werk gefiel mir so gut, daß ich der jungen Frau antwortete, ich wolle es selbst erwerben, und um Angabe des Preises erjüchte. Aus ihrer Antwort sprach die ganze Zartheit ihres Herzens.

Sie freue sich die Bronze in meinem Besitz zu wissen, doch sei ihr der Gedanke unerträglich, sie nie wiederzusehn. Darum bitte sie um die Erlaubnis, die Büste hin und wieder, wenn ich dadurch nicht gefördert würde, besuchen zu dürfen. In Anbetracht dieses sonderbaren Verlangens könne sie auch keine Summe nennen, ich möge selbst den Wert bestimmen.

Ich fand den Wunsch der Armen begreiflich und rührend, wie hätte ich ihn abschlagen können. In aller Eile steh ich die Bronze von zwei Kunsthändlern ab, überbrachte ihr den höheren der mir genannten Beträgen und schrieb, sie möge das Kunstwerk bejuchen, wann und so oft sie wolle. Ein ersten Augenblick dachte ich daran, ihr das Werk noch bis auf weiteres ganz zu überlassen. Dann aber, ich gestehe es, verlor ich mich die Lust, auf diese gewiß nicht alltägliche Weise die junge Frau, mit der ich bisher nur im Briefwechsel gefanden, von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen.

Um der Bronze einen würdigen Platz zu geben, kaufte ich die Säule aus Marmor und stellte sie in den Spitzesaal. Dort konnte die



„Das Glück ist eine leichte Dirne . . .“

Ferdinand Staeger (München)

Witwe den verstorbenen Gatten sehn, ohne mir irgendwie unbehagen zu werden, denn der Raum wurde von mir fast nur während der Mahlzeiten betreten.

Und noch ehe ich ihr begegnet, umgab ich sie schon mit der Vorstellung der Schönheit und Anmut, dichtete ich ihr tausend gute Eigenschaften an, die mir jedes Wort, jedes Wendung ihrer Brust, ihre schöne Handschrift, ihr Parfüm zu verraten schienen.

Beharrlich hoffte ich auf ihr Erscheinen, aber Tage vergingen umsonst, immer wieder umsonst. Da lagte mir der Diener, als ich eines Mittags nach längerem Spaziergang meine Wohnung betrat, sie sei dagewesen, habe gebeten, die Brüste zu sehn und in summem Schmerz die Arme um die Schultern des Bildwerks geschlungen. Lange habe sie so gestanden, dann sei sie, ohne sich umzukehren, ohne etwas zu sagen, rasch wieder gegangen.

„Wie sah sie aus?“ forschte ich.

Der Diener zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht,“ meinte er, „die Dame trug einen dichten Schleier. Nur als sie die Brüste umhüllte, schob sie ihn in die Höhe. Aber ihr Gesicht konnte ich nicht erkennen, nur das rotblonde Haar unterm Hut.“

Rotblondes Haar, meine Lieblingsfarbe!

Ich fragte den Diener weiter, ob und wann die Dame wiederkommen wolle. Doch auch darüber wußte er nichts zu sagen, sie hatte ja nicht mit ihm gepröfht.

Wie vernünftigste ich den Zufall, der mich gerade während ihres Besuches hatte in den Englischen Garten gehen lassen! Und ich schwor mir, vormittags daheim zu bleiben, bis ich sie getroffen.

Warum in aller Welt interessierte mich das alles? Dester schalt ich mich einen Narren, aber wenn ich unter meinen Sachen sah, daß Buch zur Hand nahm oder im Schreibtischfach ihre blauen Briefchen mit unversehens in die Finger glitten, beharrlich kreistet meine Gedanken um sie.

Acht Tage später klingelte es, zum hunderten Mal horchte ich auf. Der Wohltaut einer weiblichen Stimme! Gleich demnach klappte der Diener den mit an, und ich wußte, was er zu melden hatte. Die junge Dame war erschienen, der Brüste ihr Besuch zu machen.

Ich ließ ihr sagen, mein Speiseaal sei leer, sie möge ruhig eintreten und verweilen, solange sie wolle.

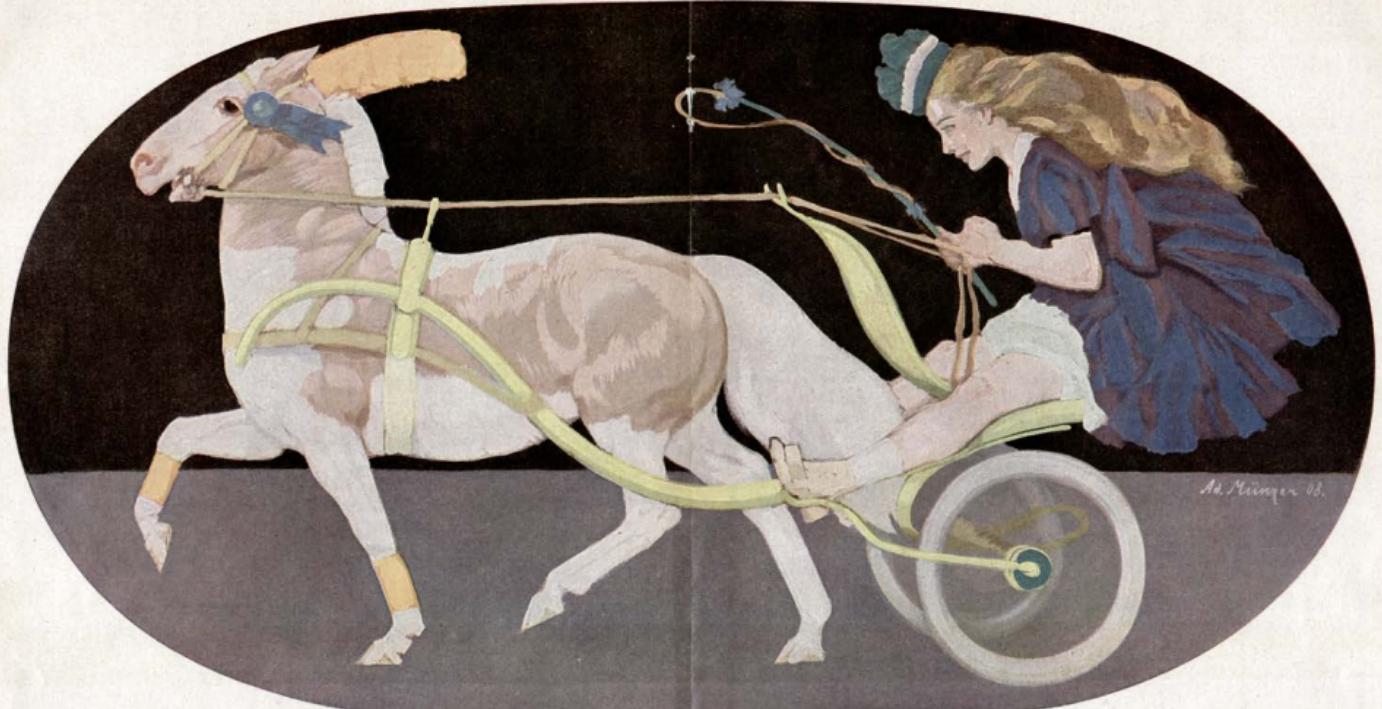
Während ich mich drüber auf dem Divan aussiegte, hörte ich leichte, fast zärtende Schritte vom Gang her, das Lefnen der Tür hier hinter dem Vorhang, dann das Rauschen eines seldnen Rockes.

Die unbekannte junge Frau war das erste weibliche Wesen, das meine Wohnung betrat. War's da ein Wunder, daß nach der Neugier, der mitfühligen Erwartung, mit der ich ihrem Besuch entgegengesiehen, sich eine heimliche Eregung meiner bemächtigte? Was hätte ich darum gegeben, wenn ich vom Wohnzimmer her einen Blick durch den Vorhang hätte werfen können!

Um meine Anwesenheit nicht zu verraten, sah ich ohne mich zu regen, saß ohne zu atmen, starrte auf die Falten des Stoffes dort, und lauschte den leisen Tönen, die vom Nebenzimmer zu mir hereinbrangen.

Erst blieb eine Weile alles ruhig, ich hörte kein Gehem mehr, kein Rascheln des Kleides. Dann, -- es klang ein leiser Knall und noch einer, -- und dann kam ein ersterbender Ton zu mir, wie unterdrücktes Schluchzen.

Da konnte ich nicht länger auf meinem Platz bleiben. Leise erhob ich mich und zog geräuschlos den Vorhang etwas zur Seite.



Pony-Gespann

Es war ein rührendes Bild! Die junge Frau hatte die Hände im Rocken der Figur gefaßt, und die Mund preßte sich auf die kurzen Brustglocken, während von Karmofalet sich die gleiche, ganz in Schwarz gekleidete Gestalt abhob. Ungern gestoh den überwogenden Einblick. Mein Sehnen sieht die Augen geschlossen und die blonde Wangen an-

Wie hatte ich ein schweines Weilich gehabt als das war. Weil Gott, es warst alle meine Träume, obgleich noch die Schellen einer tiefen Schwermut um Augen und Mund lagten. Sie hörten nicht erstaunt oder erdrückt, daß ich sie begegnete, wie ich erst befürchtet. Es war mir sogar, als habe sie das mit einem Gedicht der Möglichkeit erwartet. Wie sie sich noch einigent

seßeln. Endlich aber erhob sich die junge Frau um zu gehen. Bei der sonderbaren Art ihrer Bekanntschaft durfte ich nicht in sie dringen, länger zu verweilen.

Worten des Dankes entfernen wollte, bat sie
noch ein wenig zu bleiben, da man sie auf
der Straße die Türen entsehen würde, die ihre
langen Wimpern geschreitend baten. Mit einem
prahlenden Blick in den Spiegel gab sie nach,
und wir plauderten eine Weile.

Sammlung zu beginnen, ich wollte ihr alles zeigen.
Dankbar strich sie mir die Hand hin, und
drei Tage später überreichte sie mir zur
Kunde. Die Reise galt der Brüder, und
obgleich ich mich höchstens auf die Brüder beziehe,
sah ich doch, daß sie wieder einen langen Auf-
auf die Brüderreise drohete.

mir, und ich geleitete sie von Zimmer zu Zimmer. An jedem Schrank stand sie ihre Freude, und was sie auch mochte die Lebhaftigkeit des Geschehens bewunderte mir, der sie zu allen den Dingen, den Schnitzereien, Bildern, Porzellanschmuckes, Waschen und Stichen sich in ein Verdienst zu schenken wußte. Und es ein wundervoller Geschmack und eines Empfindens so gut für die Schönheit einer herben Heiligen

figur des Mittelalters, wie für die Harbengläser eines alten Augsburger oder die Unnatur einer Weihner Gruppe.

se sich mir gegenüber niedert, wir unterhielten uns, wie zwei gute Freunde, und ich konnte mich nicht fortziehen an der Bragle, mit der sie die Tasse an die Lippen setzte, oder noch die Serviette, nach dem Kuchen griff. Ich war sehr gerissen vor ihrer Figur, denn Endlich fühlte ich im Trauerkleide abgetrennt, erwacht von ihrem schmalen Güten und seinem Kindchen.

Die Zeit verging uns im Fluge, und die junge Dame war schon lange wieder verschwunden, da saß ich noch immer auf dem Stuhl, dem Thron gegenüber, und träumte von Ihnen, Edingen, die mein Gedanken, Seelen und doch wundervollsten Augen. Ich verlor in Ihnen zu leben — unmöglich! Ich glaube, eher hätte der Teufel Sie seine Geheimnisse verraten, als soviel mir durch die Macht der Natur, die Sie besaß, Ihnen Geheimnisse zu entlocken.

Adolf Münzer (Düsseldorf)

er erkennen können. Es ist selbstverständlich, dass ich sie hat, ihre Brücke reicht oft zu weit, um sie zu überwinden, denn ich hatte ihr noch manches zu erzählen, einige Wazzen mit alten Schrift, auch eine kleine Sammlung japanischer Eisenbleinschriften. Sie ist mit den Gefallen und enttäuschten Erwartungen des Menschen mit dem menschlichen Scher, den sie in hier unter der Oberfläche Göttern sieht. Auch sie ist jedesmal, wenn sie an die Brücke, durch die sie beschworen wird, ihre rechte Hand über das Haupt, über die Brücke, hältte, sie auf die Brücke, wie man sie

Und wenn mich die junge Frau wieder verlässt, trat ich geweilen selbst schnell vor die Marmordame, um mit dem Munde die

ich fühlte nicht das Metall, sondern ihre süßen, lockenden Lippen, daß mich dabei eine Art Trunkenheit, eine Seeligkeit des Besitzes überkam, wie ich sie vordem nie, auch nicht bei den kostbaren Stücken meiner Sammlung empfunden. Selbst der Liebste jenes Venuskopfes aus Marmor dort am Schreibtisch verblieb vor dem Zauber, der heute von der Bühne diese mir völlig unbekannten und eigentlich ganz gleichmäßigen Menschen ausging.

Kurz, mein Leben schien mir erfüllt mit etwas Hässlichem, einem eigenen Geheimnis, jünger als alle jene Rätsel, die in den Dingen da um mich herum schlummern, und an denen bisher mein ganzes Dichten und Trachten gehangen.

Mit wachsender Ungebühr erwartete ich immer ihr Kommen. Sehr bald erkannte ich ihre Ankunft an der Art zu klingeln, ich zitterte vor Freude, wenn ich ihren Gesang im Flur hörte. Wochen vergingen, sie wurde gewissermaßen meine Schülerin. Wir lasen zusammen Bücher über Kunst, und eines Tages gestand sie, daß sie sich sehr schulischer wünschte, als auch eine kleine Sammlung anzuregen, nur ganz klein, um sich dagegen in ihrer Trauer und Einsamkeit zu zerstreuen.

„Was möchten Sie wohl sammeln?“ fragte ich. Sie dachte eine Weile nach. „Vielleicht Stilkörper oder alte Spangen, das ist etwas so Schönes.“

Da gingen wir zusammen zu Bernheimer, und es fand sich, daß dieser vor kurzem eine Reihe wertvoller Spangen erhalten hatte. Die junge Frau schlug von Freude die Hände zusammen und wählte mehrere der schönsten aus. Plötzlich aber wurde sie traurig, ihre Augen bekamen einen wehmütligen Ausdruck. Indem sie das ausgeführte Stücke wieder beiseite schob, sagte sie:

„Ach, es ist manchmal so schwer, vernünftig zu sein.“

Ohne zu überlegen, raffte ich die kostbaren Erzeugnisse Benedicks zusammen, ließ sie verpacken, befaßt mir die Rechnung zuzugewenden, und legte ihr, als wir in eine Drostei gegefahren waren, das Paket in den Arm. Und sie, überreicht entzückt, häschte mit einem nach meiner Hand, und ehe ich es hindern konnte, hatte sie einen Kuß darauf gedrückt. Ihr warmer, weicher Frauenumnd auf meiner Hand! Das war noch unendlich viel schöner, als die Bronzespangen des geligen Gemahls zu fühlen.

Der Sommer neigte sich seinem Ende zu, ich hatte durch meinen Unterricht, durch gemeinsame Wanderungen in den Wäldern in kurzer Zeit den Geschmack meiner Freunde so gebildet, daß ihr vom Guten nur das Beste genügt. Und sie begann nun ihren Sammleifer auf alles möglichst auszudehnen, auf alte Porzellan, Stiche und Silberarbeiten, und immer schenkte ich ihr die Gegenstände ihrer Wünsche, denn ich hatte Freude daran, sie zu verwöhnen.

Wie aber sollte das enden? Sie wurde gleich einem Kind immer phantastischer in ihrem Begehrn, und wie der Appetit mit dem Essen wächst, so entwickelte sich bei ihr das Vergnügen, sich mit seltenen Dingen zu umgeben. Als leidenschaftlicher Sommer begriff ich das sehr wohl, durfte ihr auch nicht zürnen, hatte ich ja selbst erst diese schlummernden Passioen geweckt. Doch die Launen der kleinen Frau kosteten höllisches Geld, und hin und wieder verachtete ich in alter Bescheidenheit ihr ein wenig Einhalt zu gebieten. Dann aber wurde sie still, niedergeschlagen, ganz traurig, und das rührte mich. Ich konnte an ihren Seidenwimpeln keine Tränen sehen.

Also begann das gleiche Spiel immer von neuem. Eines Tages sagte sie, indem sie mit schelmischer Bewegung etwas hinter ihrem Rücken vorbrachte:

„Es gibt auf der Welt doch nichts Herrlicheres als das, und lachend wickelte sie aus der Umschreibung eine kleine, silberne Kassette, die mit allerlei geschliffenen Steinen gefüllt war. Sie schüttete den Inhalt auf den Tisch, Rubine, Aquamarine, Bergkristall und Topase, nahm die

funkelnden, blitzenden Dinger auf, ließ das Licht der Lampe in ihnen spielen, rollte sie in der flachen Hand hin und her.

Erschauft fragte ich, woher sie all die Steine habe. Sie erwiderte, und mir schien, daß sie verwirrt wurde. Dann aber war sie mir plötzlich die Arme um den Hals, blickte mich aus unschuldsvollen Augen schmelzend an, und berührte wie ein Hauch meine Lippen, indem sie sagte:

„Ich war leichtsinnig, — ich gebe es zu.

Wir schenken Sie mich nicht!“

Wer kann einer schönen Frau widerstehen, wenn sie bittet, noch dazu, sobald sie uns dabei die Arme um den Hals schlingt und uns küßt? Nun, was soll ich dir noch sagen? Es konnte bald keinen glücklicheren Menschen geben als mich. Ich sah sie lächelnd die ungeschickte Hand, die das Modell des Bronzekopfes zerschlagen, denn ohne dies Spiel des Zufalls hätte ich ja sicher nie die Bekanntschaft dieser reizenden, verführerischen Wesens gemacht. Ich legte die Bronzespangen in mein Speisefältchen; waren sie nicht gewesen, so würde ich die roten Lippen der jungen Frau nicht geküßt haben.

Und doch konnte mich, zwischen einer eiferfeschichtigen Wut auf das kalte Metall erregt, an das sie ihren warmen, lebendigen Mund schmiegte. Vielleicht, wäre das Ding, wie die Stühle aus Marmor gemejen, ich hätte es eines Tages von seinem Sockel herabgleitend, in den Staub geworfen, mit einem Hämmer zertrümmert.

Warum verschwendete sie immer von neuem Fürsicht an dies gefühllose Metall, während sie mir gegenüber bald hingehoben, bald wieder fremd und schew war, als bereue sie, ihr Herz offenbart zu haben. Seitdem sie meine Verliebtheit erkannt, kam sie seltener und blieb kürzer. Ich meinte, sie sei betrogen, und schob es ein wenig auf den Tod, der immer wie ein stummer Zeuge hinter uns stand. Es war mir unter keinen Umständen, an ihm vorüberzugehen oder unter seinen Augen meine Wahlzeiten einzunehmen.

Das Trauerjahr neigte sich seinem Ende zu, und ich ging ernstlich mit dem Gedanken um, die junge Frau um ihre Hand zu bitten. Tag und Nacht dachte ich daran. Ja, ich war wirklich überzeugt, daß sie meinem Leben, das bisher nur meinen Sammlungen angehört, einen neuen, köstlichen Inhalt geben könnte.

Das Gefühl setzte sich in mir fest, wie ein Samenkorn irgendwohin fällt und dann keimt, wächst, zur Pflanze, zum Baum wird, der alles anderes verdrängt und unterdrückt. Man merkt zu etwas kaum, man kann sich auch nicht dagegen wehren.

Hätte nur nicht in meinen Innern, wie ein bohrendes Insekt im Mark des Holzes, die dumpfe Empfindung gearbeitet, daß diese junge Frau mir, der ich mich nie um das weibliche Geschlecht gekümmt, immer ein Rätsel bleiben

würde, ein Rätsel in ihrer geheimsten Seele. Von dem, was hinter diesen dunklen, verschleierten Augen vorging, bei Gott, ich hatte davon keine Ahnung. Ich kannte ja nur die eine Seite an ihr, die Lust am Kaufen von kostbaren Dingen, der fast krankhafte Drang alles zu besitzen, die Lust zu sammeln, worin sie mich in kurzem vollkommen schlug. Für Preise, für Gold, schien sie gar keine Empfindung zu haben.

Nun, ich entschuldigte sie, sie war eben noch so jung, und die Mütze eines Künstlers, da konnte man wohl nicht von ihr die Verehrung eines Bankiers verlangen. Und sie war ja so nett! Auch wenn sie die nüchternsten Dinge berührte, blieben ihre Worte stets amüant, voll Witze und Originalität. Hätte Gott nur einmal den Wohklang ihrer Stimme gehört, ihr prachtvolles vorblondes Haar geschahen!

Und wenn sie lachte, und die Gräßchen sich auf ihren Wangen abzeichneten, dann hätte ich Maler sein mögen, mit Stift oder Pinsel all diese natürliche Immunit geschahen.

Kurz und gut, der felsähnliche Anziehung, die sie auf mich ausübte, konnte und mochte ich nicht länger widerstand leisten, denn eines Tages sagte ich mir: Morgen mußt du dem Zustand ein Ende machen, wirst mit ihr reden, ne bitten, fürs Leben die deine zu werden.

Stun, ich endlich Entschluß endgültig gefaßt, war mir's unmöglich, den Abend allein in meinem Zimmer zu verbringen. Ich mußte mich endlich einem Menschen mitteilen. Du warst damals gerade verreist, von meinen anderen Bekannten befand sich nur einer hier. Ich will den Namen nicht nennen, er tut nichts zur Sache. Genug, ich fragte bei ihm an, ob er mit mir im Künstlerhaus zu Abend essen wolle.

Wir trafen uns, ich bestellte eine Flasche Sekt und suchte nach der Gelegenheit, von meinem Glück zu sprechen. Nachdem er über die Frage einverstet, ob er sich noch jenes Bildhauers entzume, der vor etwa einem Jahr gestorben. Da lächelte er plötzlich ganz geheimnisvoll. Dann lehnte er sich in den Sessel zurück, zögerte eine Weile und begann, indem er mir die Rechte über den Tisch hinstreckte:

„Du, wenn du mir versprichst, zu schweigen, dann werde ich dir eine heile nette, lustige Geschichte verraten.“

Und? — Und er erzählte mir fast das Gleiche, was ich erlebt. Auch er behielt eine Blüte des toten Künstlers, auch zu ihm war diese Schelmin entstie, die summen Bronzespangen zu küssen. Auch er hatte sich vertrieben.

Das Sommer war also nicht verfrüht. Wer will jetzt sagen, wie viel Abzüge diese kleinen, verlustreichen klugen Frau noch machen lassen wird!

Wasserfall

Schau den Bergbach, der mit frischem
Genalle

Durch Waldblumen, Moose und
Wurzelstralle

Neben die dunkelschweren Steine streicht!

Nun kein Minnesal klaffend weicht —

Meinst Du, er prolle

Zurück? Mit fröhlichem Schalle

Springt er hinein in die Felsenhalle,

Klar und leicht,

Schwungt sich, überschlägt sich im Falle,

Landet im Abgrund, heil gelieben,

Sammelt sich im Born zur Ruh —

Rollt dann, gleich hellflüherem Volle,

Ein Spiel, vom sprudelnden Leben

getrieben,

Klingend höheren Stürzen zu.

Josef Schandler



Bernhard Hasler



Hugo v. Habermann 1883

Der Maler

Liebe Jugend!

Ein Bauer kommt zum Pfarrer beichten. Er habe einem Besucher ein Schwein gesohlen, und da ihn die Sünde sehr drücke, bitte er den Herrn Pfarrer um Rat, was er tun solle.

„Sieben Taler“ sagt der Bauer.

„Gut, mein Sohn, bringe mir morgen die sieben Taler. Ich will sie dem Besohlenen geben und er soll nicht wissen, wer ihm das Schwein gesohlen.“

Pünktlich erscheint andern Tags der Bauer und legt — einundzwanzig Taler auf den Tisch.

Erstaunt fragt der Pfarrer, warum er einundzwanzig statt der sieben Taler bringe.

„Ja, Herr Pfarrer,“ sagt der Bauer, „so billig hätte ich das Schwein mehr gefriegt — und da habe ich mir vergangene Nacht die andern beiden auch noch geholt!“ *

In einem Untersuchungsverfahren wird von einem Bevölkerung ein Zeuge als Vier bezeichnet. Der Staatsanwalt wünscht Information über den Zeugen; er erhält von dem zum Bericht aufgeforderten Gendarm die Antwort: „Er pflegt zu sagen: die Arbeit ist für die Dumm — ein Beweis, daß er seinen Verstand noch beisammen hat.“

Hugo v. Habermann (München)

Reitstunde

Die Herren Offiziersaspiranten eines Reiter-Regiments der Infanterie, das zu einer Übung auf dem Schießplatz X. zusammengezogen ist, erhalten die erste Reitstunde auf Reitstangen. Nach dem Kommando: „Kühl! Euch, — Zügel los, — Freiübungen, — Im abgekürzten Tempo Terra!“ versuchen einige der Reiter die Zügel zu fassen, um das verlorene der Reiter die Zügel wieder zu gewinnen. Der unterrichtende Leutnant bemerkt aber darauf:

„Lassen Sie die Zügel nur los, die Gäule sind so dressiert, daß sie kleine taktische Aufgaben selbständig lösen!“



Der Vorsprung

E. Wilke (München)

„So ordentlich flapen könnt se man up so'n Lufischipp doch noch nich.“

Prinz Riri

Wer kennt Prinz Riri nicht? Kein Prinz ist so berühmt wie Riri. Sein Name prangt in riesigen Lettern an allen Plakatfächeln zwischen Sarah Bernhardt und d'Annunzio. So berühmt ist Prinz Riri!

Denn Prinz Riri ist kein gewöhnlicher Prinz, Er ist ein wirklicher Prinz.

Und kein Prinz stampft so klink wie Riri auf dem Zweirad, oder tuent in der weiten Halle voll weissen Lichts so behend an schwappenden Trapezen, die wie schwankende Äste hoch im Vollmondglanz des Urwalds baumeln.

Und kein Prinz trägt anmaßiger einen un-tadeligeren Gratz, noch blankere Lackstiefel; keiner lockert mit so spielerischer Eleganz einen Sektpropfen; keiner winkt mit gleich loweraner Nonchalance den Kellner herbei. Kurz: Prinz Riri ist tip top. Als Alle wie als Prinz.

„Tout-Paris“ hat Prinz Riri im „Olympia“ gefeiert. Selbstverständlich auch Madame.

Ber ist Madame? Madame ist die findigste aller Barerinnen. Madame führt den köstlichsten Salon der Capitale. Einen Salon ganz im Sinne des anpruchsvollen Monsieur de la Bruyère, wo jeder den ihm zuträglichen Anteil findet an guten Geiste der Gaestlichkeit: der Schriftsteller, seine Clique, die Mondäne, deren Zitt und ihren Klatsch, und die Operettengängerin, deren Bankier. Kurz: ein ganz unerlässlicher Salon.

Was aktuell ist, muss dort defilieren. Noch atmete diskret die Tenturen d'Annunzios' Parfüm, da kommt auch schon Prinz Riri. Madame hat ihn eingeladen. Und die gute Preß hat die neueste Kulturat wohinwollend in alle Welt berichtet!

Warum auch nicht? Wozu wären Prinzen sonst da? Prinzen sind Reklameobjekte. Es kommt nur darauf an, welche Hutzapfen sie tragen, welcher Schneider sie kleidet, welchen Hosenträger sie „krièssen“, welche Sektkarte und welche Pfefferdose sie verbraucht und in weissen Hosen sie gelegentlich zu verbergen geruhet. Riri sind sie durchaus indifferent.

Also Madame hat Prinz Riri eingeladen. Und Prinz Riri ist gekommen. Prinz Riri ist da! Er nahm den Arm, den Madame ihm reichte und zift nun, die tadellose Bigelalte im übergeschlagenen Hosenbein, am Threnspalt im Herzen der Elite. Mindestens sich Kuchen, zucker seinen Tee, stiekt sich die Havanna an, die Monsieur ihm anbietet, und verhorst in geistvollen Schweigen und lässiger Verträumtheit.

Man staunt, man gäfft, man läßt kaum. Man poft auf, was Hoheit vornehmen. Unwillkürlich strecken die Herren die Hände weiter als gewöhnlich aus den Manschetten heraus. Und ich glaube, die Damen würden sich mit dem Fuß den Kopf kräzen, wenn — doch nein, Hoheit tun so etwas nicht!

Prinz Riri denkt an seine hohen Ahnen. Von denen trug keiner je die Kette irgend einer Höchtheit. Freigeborene waren sie in ewig grünen Palmenreich der Kokosnusse, dort wo der majestätische Kongo jachte durch uremle Wälder wandert. Bis eines Tages das dumme Weibchen, das ihn an mütterlicher Brust trug, sich gar unüberlegt einfangen ließ.

Und heute nun ist Riri ein Prinz unter den Menschen. Er hat den blöden, verjimpelten Blick aller Kulturbewinder, darf eine Havanna rauchen, trinkt aufstenden Tee aus kostbarer Schale, und schöne Frauen reichen ihm mit üngstlichen Händchen Süßigkeiten zum knabbern und gucken ihn an wie etwas Gelebtes.

Nur bisweilen, ganz selten, wenn es ihm einfällt, sich genauer auf sich selbst zu befinnen, dann zuckt etwas durch sein teiles Auge. Einwas Fremdes, Unzivilisiertes, das zu warnen scheint: Fenster zu!

Doch im hintersten Winkel sitzt der Impresario — pardon: mit Pringen heißt er Zeremonienmeister. Der kennt die Menschen und ihre Lust an der eigenen Würdelichkeit. Weiß, daß sie ihm viel Gold schenken werden, wenn er ihnen und daß sie eigentlich bloß Äffchen sind.

Und der braucht Riri nur anzusehen, nur zu streifen mit dem Peitschenhieb seines furchtbaren bösen Sklavenhändlerdrucks, dann weiß Riri mit einem Mal wieder, daß er ein Prinz ist.

Und galant grüßt er der kleinen schwärzäugigen Prinzessin zu, die ihm grad gegenüber aus einer Stuhleinhecke hockt und mit den Beinchen stampft, wie eine Äffchen auf dem Ast.

Sie denkt: möchte er sich doch in mich verlieben. Nicht als wäre sie etwa pervers! Doch ihre Phantasie ließ bereits im nächsten Morgenblatt: „Die entzückende Mademoiselle Colette, eine Opfer ihrer unüberstehblichen Reize.“

Grüßend malt sie sich das Bild: Prinz Riri liebessoll... erregt sein Kuchenmecheren (Affen sollen in der Liebe grauau sein) ... Über der Bettler ... ja, wer ist es denn? ... Da, dort der Vicomte ... sie sieht seine blauen Augen zärtlich auf sich gerichtet ... der Vicomte zieht seinen Revolver ...

Doch eh noch die Äffchen sich vollzählt in ihrer Kleiderzettel, flammen die dunklen Augen des Impresario vor ihr auf. Taumelnd verneigt sie in diesem Blick voll Härte. Sie ahnt eine böse, tödliche Macht, die eine Äffin aus ihr machen könnte, und mischt schaudernd, wie lächerlich klein dießer Schrift war! —

Und stehend suchen ihre Augen den ruhigen, sicheren Mannesblick des Vicomte: Oh, führe du mich fort! Er ahnt ja nicht, daß er die Leben gerettet, und daß sie ihm dankbar dies Leben schenken will für eine Nacht. Über er weiß, daß Frauen Launen haben, die willfuer, unmerlebiger Unwürdigkeit sind. Und schläft unbemerkt mit ihr durch die schweren Portieren ...

Prinz Riri sieht dertwill immer noch da und denkt an seine Ahnen aus Schimpansen. Und da wird es Madame schäflich klar, daß alles genau so ist wie sonst, wenn exotische Höchtheit ihre Gäste waren: kaum sensationeller und genau so langweilig.

Ja, wenn er doch wenigstens mal mit dem Teelöffel in der Rose bohren oder beim Abziehschakend den Fuß reißen wollte!

Nein, das nächste Mal hört sich wieder einen gewöhnlichen Prinzen. — Der ist billiger!

Rens Prevor



Schwabing

Seewald

„Wenn ich nicht ein vorbildlicher Dekadent wär“, so möcht' ich gerne ein wüster Tyrann sein!“

Eine schöne Gratulation für unsern Herr Bürgermeister, indem daß ihn in der Schmitt das Röß gschlagen hat, hat aber Glück gehabt und lebt heut noch voller Glori

Uenzen Bürgermeister, dem derf ma weiters Wo'n in der Schmitt's Röß gschlagen hat,

Und grad mittn aufs Hirn. Dees hat an Bummiferer toh, grad als ob

daner gschossn hätt;

Hat als gmoant: auweh, Val's nur seß net mit unsern Bürgermeister

untertigschmifin!

Und an Schmid und sein Gföllin, Dee zwoda hat's aa nob mitgriffen,

Und an Ambos hat er aa nob umstehn, (Aber da hamma gschaut!)

Und von der halbahn Wald hat's an Verpus wegga ghaunt,

Und is eahm doh nix paßt, daß ih gesterne rausgestellt,

Und han ihn gestern in Landtag neigwählt.

Wern Augn macha,

Dee Herrn Minister und dee andern Tröpf

Und wenn sagn: ha, des sán dir aber harrt Köpf!

Und wenn schoh hüblich sleißt an unsern Herr Bürgermeister hidsipstieren,

Und wenn ihn hatt doh net auschmiern!

Da könnts Steuern und Abgabn verlanga —

nitz wied greicht

Wo a Röß net ohgreift,

Da tuat säh aa a Herr Minister net leicht.

Georg Queri

Ein Märtyrer der Literatur

Georges Pappmann, der durch seine epochenmachenenden Bücher „Die Lyrik von 1908“, „Der deutsche Novellist“, „Humor in Prosa“, „Humor in Reimen“, „Die besten Witze des Jahrhunderts“ u. s. w. rühmlich bekannte Schriftsteller, hat sich bei der Fertigstellung seines neuen Werkes „Die politische Dichtung in Deutschland“ derartig überarbeitet, daß er schwer erkennbar ist. Man hofft, ihn zu retten, doch wird dazu ein längerer Aufenthalt in einem Sanatorium notwendig sein.“

So war gestern in der Zeitung zu lesen. Und heute bat mich die Frau des Erkrankten telefonisch, ich möchte ihn besuchen, er habe eine dringende Bitte an mich, die ich ihm in Unbedrohbarkeit seiner traurigen Lage nicht ab-schlagen könne.

Die Gattin des Kranken empfing mich höbisch-voll, schmerzgebeutigt, im Schlafrock, fassungs- und korlettlos. Schlotternde Königin ist gut! sagt der braue Polonus.

„Sie dürfen ihn sehen, sprechen kann er nicht!“ sagte sie und führte mich zu dem Leidenden. Pappmann lag, wirklich ein Schwerkranter, mit dem Ausdruck verzweifelter Schmerzen im Krankenzimmer. Es war nicht aufgeräumt. Er auch nicht. Das war begreiflich. Eine dickgeschwollene blauschwarze Zunge, die im Munde nicht nur häßlich mehr Bläh hatte, drang zwischen den ebenfalls geschwollenen Lippen hervor. Das war grauenhaft anzusehen und tat jedenfalls sehr weh.

Pappmann nickte mir zu, schünte, sah mich siebend an und wies mit matter Handbewegung nach seinem freuen Weibe, das mich sofort wieder ins Nebenzimmer zog. Dort sprach es:



So sag ichs meinem Kinde!

Karl Arnold

„Aus dem Wintersport wird nichts, merk' Dir das! Solange Du Dich noch im Familienbad sehen lassen kannst, hat der weiter keinen Zweck!“

„Sie sehen, er selbst kann nicht sprechen. Es handelt sich um das neue Buch, das er geschrieben hat. Die politische Dichtung in Deutschland“. Es ist fast fertig, fast — aber nicht ganz! Und der Verleger drängt. Und dann muss Georges jetzt ins Sanatorium, wenn er der deutschen Literatur und den Seinen erhalten bleiben soll. „Ins Blaue Neb“, wissen Sie, das Professor Dr. Blusmacher, der berühmte Spezialist für Jungenkrankheiten, führt. Der Tag mit Milchdiät kostet 75 Mark ohne die Milch und die ärztliche Behandlung. Die kostet im Tag noch einmal so viel. Also — wir brauchen Geld —“

„Gnädige Frau, ich bedaure aufrichtig, aber meine Mittel —“

„Mein Herr, Sie täuschen sich — wir wollen Sie nicht anpumpen! Sie sollen bloß fertig machen, was an dem Buche noch fehlt, damit wir das Manuskript abdrucken können — wirklich nur eine Kleinigkeit! Es fehlt die Titelseite und eine kleine Einleitung — wissen Sie!

Mein Mann kann aber nicht das Geringste arbeiten. Er hat ein so hohes Fieber, daß ich ihm täglich meine zwei Frühstücksteller unter die Achselblößen stecke — nach ein paar Minuten sind sie wachswieich!“

„Der Unglückliche!“

„Ja! Denken Sie nur, er hat das ganze dicke Buch in vier Wochen fertig gemacht —“

„Ein Genie der Arbeit! Und welcher Art ist eigentlich das Buch?“

„Sie gie mit eine bedruckte Postkarte:“

„Das wird Sie am besten orientieren.“

Ich las:

„Hochgeehrter Herr! Da ich beabsichtige, ein Sammelbuch über die politische Dichtung Deutschlands in der Gegenwart herauszugeben, bitte ich auch Sie, der in einer solchen Sammlung absolut nicht fehlen darf, mir eine Auswahl Ihrer besten politischen Gedichte gratis und franko zur Verfügung zu stellen. Hochachtungsvoll ergeben sich Georges Pappmann.“

„Aha — ein Sammelbuch!“ sagte ich. „Und was hat Ihr Herr Gemahl dazu getan — er soll sich ja furchtbar überarbeitet haben?“

„Ja, denken Sie nur, fünfhundertsebund-fünfzig Einladungen an politische Dichter hat er hinausgeschickt. Seine Sekretärin hatte vier Tage an den Adressen zu schreiben. Von den meisten sind auch Einladungen eingelaufen. Die hat das Fräulein bereits nach dem Alphabet geordnet. Das Buch ist also fix und fertig geschrieben. Bloß Einleitung und Titelseite fehlen und wir wollen Sie um die Freundschaftlichkeit bitten, daß Sie uns gütigst die beiden Sachen abrufen — in einer Viertelstunde ist's ge-schehen —“

„Aber ich begreife noch immer nicht — was hat Ihr Herr Gemahl dazu getan, um sich überarbeiten — was fehlt ihm denn überhaupt?“

„Der Unglückliche hat die fünfhundertsebund-fünfzig Briefmarken selbst gelegt und sich dabei eine Blutvergiftung zugezogen!“

F. v. O.



Henkell Trocken

Gute Witterung!

Ludwig Hohlwein

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Karl May in der Literaturgeschichte

Karl May hat den Schmerz, daß seine Literaturgeschichte seinen Namen nennt, noch immer nicht verstanden. Über er hat einen Ausweg gefunden, wie ihn nur der geriebene Bräutenhader Old Shatterhand finden konnte: Er lädt sich eine Literaturgeschichte überreichen, in der er „Bortomni“ ist. Damit die Geschichte aber nicht zu so spiegelig wird, hat er ein Preis-aus-schreiben losgelassen, in welchem folgende Belohnungen enthalten sind: Umfang der Literaturgeschichte (incl. Karl May) höchstens 5000 Zeilen. Prämie für die beste Arbeit: 200 M. Beilenhonorar 10 M. Außerdem wünscht der Freund Bismarck noch auf dem Submissionswege: Abhandlungen über Karl May und Briefe an Karl May, deren gelöste mit 10 und 5 Pf. pro Zeile honoriert werden sollen.

Wer kann da widerstehen? Ich nicht — das Angebot ist zu verlockend. Ich würde mich an dem Preisauschreiben um jeden Preis zu beteiligen. Man soll Old Shatterhand fernherin in der Literaturgeschichte finden! Es kommt mir nicht so sehr auf die Gewinnung des schwindelnd hohen Honorars, als vielmehr auf die Rehabilitierung eines verfammten Großen an. Aus diesem Grunde habe ich meine Preisarbeiten, um deren sofortige Krönung ich erjute, so knapp wie möglich gefaßt. Hier sind sie:

1. Die Literaturgeschichte

Im Anfang war das Chaos, aus dem sich nach und nach die kleinen Geister lösten; ich nenne nur Homer. Dann tauchten hübsche kleine Talente aus dem Nichts:



Der kleinere Sündenfall
M. Hagen
„So, so, an' Apfel hab' ich' gefressen vom Baum'e der Erkenntnis?
A hab' 'scho glaubt, ob hab' den Landrat net gegrüßt!“

Cervantes, Shakespeare, Goethe
Aber noch war es öde und leer. Da erkannte sich Gott der jüdischen Reinheit. Eines Tages — es war am 25. Februar 1812 — begannen die Verge zu kreisen. Geboren wurde zu Hohenstein-Ernstthal in Sachsen GR — Karl May. (Alles weitere siehe im Verlagsfatalog.)

2. Die Abhandlung

... und es gelang ihm, dem Leo Taxil von der andern Welt, mit dem Geruch seiner ungewöhnlichen Frömmigkeit selbst den Teufel Bitru in die Flucht zu jagen, und die Herzen und Bortemonnaies der wahrhaft gläubigen Katholiken zu höhnen... wenn sie es auch jetzt in Abrede stellen und ihn nicht mehr mögen...

3. Der Brief an Karl May

Sehr geehrter Herr Doctor a. D.! Ich erlaube mir, Ihnen folgende Honorar-Liquidation zu überreichen:
Für eine Literaturgeschichte (incl. Karl May) ... 8 Zeil. à 10 Pf. = 80 Pf.
Für eine Abhandlung über Karl May ... 6 Zeil. à 10 Pf. = 60 Pf.
Für diesen Brief an Karl May (inclusiv Unter-
schrift) ... 9 Zeil. à 5 Pf. = 45 Pf.
Summa 1 M. 85 Pf.
Hochachtungsvoll
Ett Ess

N. B. Auf die Prämie verzicht ich zu Gunsten derjenigen literarischen Institution, die die meisten May-Enthusiasten nachweisen kann.



STOMAN

Ärztlich bestempföhlen

bei Erkrankungen von
Mundhöhle, Rachen
— und Hals —
Preis: M 1,25
p.Glas à 50 Tablettten.

Lorée

HENEL

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

„JUGEND“

Copyright 1910 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Insertions-Gebühren
für die
viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kronen 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1½ Dollars. Einzelne Nummern 40 Pf. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthändlungen, sowie von allen Postlätern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Grosser Notizraum
Soennecken's Umlauf-Kalender
Die besten Notiz- u. Termin-Kalender
Fein polierte Holzplatten Nr 263, 19 x 12 cm M 2.50
F. d. Damenschreibstößel Nr 744, 14 x 10 cm M 2.50
Ersetz-Kalender (jährlich kündbar) 75 Pf
F. SOENNECKEN
BONN
Berlin Tannenstr. 16
Leipzig Markt 1
Ueberall erhältlich

Goldene Medaille Paris 1900. Grosser Preis St. Louis 1904.

Befestiges Mode-Parfüm
DIVINIA
F. Wolff & Sohn, Hoflieferanten Karlsruhe

Zu haben in Parfumerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.



Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Paul Rieth (München).

Sonderdrucke vom **Titelblatt**, sowie von sämtlichen übrigen Blätter sind durch alle Buch- und Kunsthändlungen, sowie durch den **Verlag der Jugend** zum Preise von 1 Mark für ganz- und doppelseitige und 50 Pf. für halbseitig erhältlich. Bei jeder Sendung werden für Porto und Verpackung 45 Pfennig extra berechnet.

Höchstes Misstrauen

Hauptmann: „Was gibt's Neues, Herr Stabsarzt?“

Stabsarzt: „Musketier Däsel im Lazaretto gestorben.“

H.: „Tranen Sie dem härtäglichen Simulanten nicht!“

Ideale Büste



durch garantiert un-schädli. äusserl. Mittel „Similin“ in ganz kurz. Zeit. Mitte Dankschön! G. A. M. Preis M. 5.— ohne Porto. „Rudiamet“ entfernt absolut gefahr. u. schmerlos lästige Haare im Nu. Einf. Anwendung. Directe Zusende. Preis M. 5.20 p. Nachnahme. Else Biedermann, Leipzig, Barfüßergasse.

EXTRA SEC
Curacao
CUSENIER
DIE FÜHRENDE MARKE

„O — haben Sie schöne Zähne!“

Zu diesem Aufruf klingt immer etwas Neid mit, als ob die bewunderten Zähne nur ein Naturgebot wären.

Das ist nicht ganz richtig; wer gefunde, hübsche Zähne haben und erhalten will, muss eine vernünftige Zahns- und Mundpflege üben. Denn die Mundhöhle ist der Sitz zahlreicher Bakterien, die teils Krankheiten, wie Katarre, Influenza hervorrufen, teils die Zähne angreifen können. Und diesen schädlichen Einflüssen kann nur durch sorgfame tägliche Bekämpfung entgegengewirkt werden.

Dazu gehört ein so wirksames Mundpflegemittel, wie es das **Pergenol** darstellt.

Pergenol enthält Wasserstoffperoxyd und bietet so gleichzeitig einen vorbeugenden Schutz gegen Erkrankungen und Infektionskrankheiten.

Es kommt in zwei Formen in den Handel:
1. **Pergenol-Mundwasser-Taschentücher**, die man in Wasser aufgellt, zum Bürsten, Spülen und Gurgeln



bemüht. Sie wirken durch ihren Gehalt an Wasserstoffperoxyd auf die im Munde so häufigen Krankheitserreger ein und schwächen ihren schädlichen Einfluss. Pergenol-Mundwassertabletten sind schleimlösend und befeihtigen übeln Mundgeruch und Rauchgedehn.

Das mit Pergenol hergestellte Mundwasser macht bei ständigem Gebrauch die Zähne sauber weiß, löst allmählich den gelben Zahnschleim und verhindert seinen Neuanfang.

2. **Pergenol-Mundpastillen**, wie Bonbons zu nehmen und angenehm schmeidend, sind besonders für Kinder, die nicht gurgeln können, zu empfehlen. Auch wer unterwegs, im Bureau oder auf der Reise Unpäglichkeiten in Hals und Mund rägt, ländert will, hat bei den **Pergenol-Mundpastillen** ein sehr bequemes Mittel in der Tasche.

Pergenol-Mundwassertabletten (Gr. Mf. 1.50) und **Pergenol-Mundpastillen** (Karton Mf. 1.20) sind in allen Apotheken und besten Drogerien zu haben. Man fordere tosenelose Aufzündung der Drogsäule von der A.-G. Chemische Werke vom Dr. Heinrich Bhl, Charlottenburg 5.)

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Um für meine reizenden Ansichtskarten allgemeines Interesse zu erwecken, lieferde ich ein prachtvolles Album mit 100 verschiedenen Ansichtskarten gratis oder zahle, falls dafür keine Verwendung

Dreißig Mark in Bar

einen jeden, welcher die endstehende Aufgabe richtig löst und mindestens 1 Dutzend Karten durch Voreinfüllung von Mk. 1.05 oder per Nachnahme von Mk. 1.40 von mir bezieht.



Die acht leeren Felder sind so zu bewerten, daß möglichst viele grade durchlaufende Felder Abditionsschnitte im Gesamtumriss 15 vorgenommen werden können und alle Ziffern von 1 — 9 darin vorkommen.

Lösungen werden erst nach Zahlung der erforderlichen Kartenbestellung berücksichtigt. Beklönner hervorgehoben sei, daß jeder Eder den Preis erhält, man vergesse daher nicht anzugeben, ob das Geld oder das Album gesandt werden soll. Deutliche Abrechnung im Brief und auch auf kleinem dimmen Blatt erbeten.

Fritz Oderich, Ansichtskarten-Vertrieb, Hamburg

Für 50 pf.

veröffentlicht jede Buch- und Kunstdruckhandlung,
sowie der unterzeichnete Verlag einen

Probefband der „Jugend“

mit mehr als 100 Seiten Text und vielen farbigen Illustrationen. Ein Probefband unschwerlich über Tendenz und Inhalt der „JUGEND“ befreit, als eine einzelne Probenummer.

G. Hirth's Verlag G. m. b. H.

München, Lessingstraße 1.

„Benefactor“ verfolgt das Prinzip: Schultern zurück, Brust heraus!

bewirkt durch sinnreiche Konstruktion sofort gerade Haltung ohne Be- schwerd u. erweitert die Brust! Beste Errund. für eine gesunde militärische Haltung. Für Herren u. Knaben gleichzeitig Ersatz für Hosenträger.

Preis Mk. 1.00 für jede Größe. Besitzender Lebensweise unentbehrlich. Maßang.: Brustumf., mässig stramm, dicht unter den Armen gemessen. Für Damen ausser. Tallenweise. Bei Nichtkonvenienz Geld zur! Man verlange Illustr. Broschüre, E. Schaefer Nohf., Hamburg No. 58.



Neuester Patent-Füllfederhalter „Prinz Heinrich“

D. R. P. 204970.

Der Prinz Heinrich-Füllhalter hat einen doppelseitig abzutrennenden, teile und genauesten Tintenührung, er ist ein Schreibfederhalter, der mit einem selbstgeschnittenen Goldfeder mit Olympia-Spitze sind für jede Hand vorzüglich, von der breiten Spitze für Rundumschrift bis zu den spitzen.

Größer Halter mit großer Feder wie abgebildet M. 12.— mit kleiner Feder M. 8.— M. 11.— mit kleiner Feder M. 7.— In besserer einschlägigen Geschäften oder direkt vom Fabrikanten zu beziehen. Bei direktem Bezug ist Umtausch resp. Rückgabe jederzeit gestattet. Ls. Bub, Hamburg J. 36.

Patent Heinrich
D.R.P. 204970.

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE

von einfacher, aber vollständig, für die verschiedensten Ausführungen, sowie sämtliche Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen. Apparate für M. 12.— mit kleiner Feder M. 7.— Preisliste 17 kostetlos.

Chr. Tauber, Wiesbaden

Echte Briefmarken. Preisliste gratis senden August Marbe, Bremen.



Ueppige Büste,
schöne volle Körper-
formen durch Busen-
„Grazinol“.

Vollständig, unerschöpflich,
in kurzer Zeit geradezu
überraschende Erfolge.

Frühjahrsexcels empfohlen.

Bei Machen einen letzten Versuch, es

werden Ihnen nicht leid tun. Kart. 4.2.—

1 Kart. zur Kur erf. 5 M. Porto extra.

diskr. Vers. Apotheker R. Möller,

Berlin 3. Frankfurter Allee 136.



Szaremley

Schade drum!

„Seit Hoheit geähnert hat, jeder Zoll an
mir ist adlig, trage ich Bedenken, die Ent-
fettungsfür durchzumachen.“



ZEISS

FELDSTECHER

für: REISE :: SPORT :: JAGD
Hohe Lichtstärke Brokes Gesichtsfeld

Prospekte T 10 gratis und franko
Zu beziehen durch die meisten optischen
Geschäfte sowie von:

CARL ZEISS :: JENA
Berlin - Frankfurt a. M. - Hamburg
London - St. Petersburg - Wien

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

„DAS ECHO“



O. Flechner

Auf der Walze
„Mensch, so'n Schluck is en Wort Jottes!“

Ist als das führende und maßgebende Exportfachblatt der deutschen Industrie weltbekannt.

Jede exportierende Firma verlange vom „Echo“-Verlag, Berlin SW 11, Probenummer und Inseratostenanschlag.



„Pudras“

ist das beste und hygienisch
vollkommenste
Rasierseifenpulver
der Welt!

Originalflasche 1 M.u. 2 M.

Vertriebsgesellschaft chem. technischer Neuheiten,
Dr. Schnell & C° **G.m.b.H.** **München**

Lästige Haare

im Grascht und am Körper entfernen Sie
mit meinem Enthaarungs-Mittel schmerz-
los und ganzlich die
Haare mit der Wurzel.
Letztere sterben ab
und kommen dann die
Haare nie wieder.
Kostengünstig und
Nachtheitbar ist mein
Enthaarungsmittel
heute das beste der
Welt, besser selbst
als das electrolytische
Behandlungsmittel.

Preis M. 5.50.

Erfolg und Unschädlichkeit garantiert.
Prämiert Paris, London, Gold, Medaillen.
Versand diskret gegen Nachr. od. Briefmarken.

Institut für Schönheitspflege
G. H. Schröder - Schenke
Berlin W., Potsdamerstr. 26.

+ Damenbart +

Nur bei Anwendung der neuen amerik.
Methode, ärztl. empf., verschwindet sofort
leglicher und unangenehmer Haarspuren
auf dem Körper und dem Gesicht, ohne
Wrasse für immer. Sicherer als Elektrolyse.
Selbstanwendung. Kein Risiko,
da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück.
Preis Mark 5.— gegen Nachnahme.
Herrn. Wagner, Köln 8, Blumenthalstr. 91.

NERVENSWÄCHE

des Mannes. Aktivster Lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt
Dr. Rumler zur Vorhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmark-
Erschöpfung, Geschlechternerven- Zerrüttung. Folgen nervenruinernder
Leidenschaften u. Exzesse u. aller sonstigen gehirnen Leidern. Von geradezu
unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen Mk. 1.60 Briefen, franko zu
beziehen von Dr. med. RUMLER Nachf., Genf 66, (Schweiz).

Gemälde von Mitgliedern der Künstlervereinigung

Die Scholle

Leo Putz
Fritz Erler
Adolf Münzer
Walter Püttner
Erich Erler, F.W. Voigt
R.M. Eichler, G. Bechler



Brakls
Moderne
Kunsthandlung
München Goethestr. 64
Strassenbahn 12 und 17.

Autoren

welche ein belletristisches oder
wissenschaftliches Buch geschrie-
ben haben und einen Verleger
dafür suchen, der es nach mo-
dernen drucktechnischen Prin-
zipien ausstaltet und röhlig ver-
schenkt, so wenden sich an den
SILVA VERLAG, BERLIN
W., 9, Link-Strasse No. 31 in

Verbindung

Auskunft über alle Reise-
angelegenheiten, rechtsäugige
Eheschließung in England

Reisebüro Arnhem -
Hamburg W., Hohe Bleichen 15.

2 Hochaktuelle Werke

Russische Grausamkeit

Einst u. Jetzt. Von Bern. Stern
297 Seiten, m. 12 Illustr. 6 M., Geb. 7½ M.
Die Grausamkeit. Von H. Rau.
272 Seiten m. 21 Illustrat. 2. Aufl. 4 M.
Geb. 5½ M. :: Ausführ. Prospekt über
Kultur- u. sittengeschichtl. Werke gr. br.
Herrn. Borsdorf, Berlin W. 30, Aschaffenbgrat. 16/1.

LEBENSFREUDE



Größte Elastizität des Geistes und des Körpers, Genussfähigkeit und
Freisein von Abgespanntheit, Übermüdung u. Kopfschmerzen durch die

Echten KOLA-

Pastillen

Marke: **Dallmann**

Empfohlen seit mehr als 20 Jahren von einem gewaltigen und begeisterten
Freundeskreis. In Apotheken (Sachschel 1 M.) ausdrücklich die Marke Dall-
mann verlangen! DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh., bei Wiesbaden.

Jasmazi

ELMAS CIGARETTEN

Qualität in höchster Vollendung!

No. 3. 4. 5.
Preis pr. Stück 3, 4, 5 Pf.

Aus Dankbarkeit

stelle ich Ihnen mit, daß ich mit einer Dose Ihrer Rino-Salbe meine großen Schnupftestscheide, welche ich sonst sehr leicht gerissen, geholt habe. Ich kann alle, welche an Flechten leiden, Ihre Salbe auf das wärmen empfehlen.

P. H. O. K.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Haufleiden angewandt u. ist in Dosen à Mk. 1,15 u. Mk. 2,25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.



Joh. André Sebald's Haartinktur

Erstklassiges, altesbekanntes Haarfarzegemisch bei Haaraufstell, Schuppen, kahle Stellen im Kopf- und Barthaar. Wenn mit meiner Haartinktur der gewünschte Erfolg nicht erzielt wird, so kann ich Ihnen einen Prospekt tragen. Zu kaufen in Apotheken, Parfümerien, Drogen- und Friseurschäften oder direkt durch

Joh. André Sebald, Hildesheim-Nord.

Reichtum und Glück

durch Lubbecke neuestes Buch:
Der Nutzen des Lebens.

Preis M. 2,50. Porto 20 Pf.
Gegen Einzel- oder Nachnahme.
Buchhandlung Hermann Ziegler
Leipzig, Marienplatz 2.



Werden Sie Redner!

Lernen Sie gross und frei reden!

Gründliche Ausbildung durch unsere tausendfach bewährten Fernkurse für höhere Denk-, freie Vortrags- und Redekunst.

Unsere einzige dastechende, leicht verbaute Bildungsmethode garantiert die absolut freie und unverbohlte Rede. Ob Sie in öffentlichen Versammlungen, im Verein oder bei geschäftlichen Anlässen reden, ob Sie Tischreden halten, oder ob Sie in der Freizeit einen geselligen Ausdruck geben wollen, immer und überall werden Sie nach unserer Methode gross, frei und einflussreich reden können. Über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen.

Prospekte kostenlos von

R. HALBECK, BERLIN 389, Friedrichstrasse 243.

Zur gefälligen Beachtung!

Um Verwechslungen mit ähnlich klingenden Namen und Irreführung des Publikums zu vermeiden, habe ich für das von mir früher unter dem Namen „Dr. Biell's Fucovin“ in den Handel gebrachte

Entfettungsmittel

den Namen „**Obeist**“ festgelegt. „Obeist“ ist ein Kaiser-Patenamt eingetragenes Geschenk. Dr. Biell's Öl wird nun dem im Vakuum hergestellten Extrakt mehrerer Fucovins, nebst mild abfließenden Pflanzenextrakten (Rheum, Rhamnus, etc. etc.) bestehend, greift den Organismus in keiner Weise an. „Obeist“ ist wissenschaftlich erprobt und wird von namhaften Aerzten verordnet. Zahlreiche glänzende Gutachten in Frankl. U. in Bonn, Berlin, etc. sehr bestätigen die Wirkung. „Obeist“ ist der Erfolg ist großartig. Zu haben in allen Apotheken a Sch. Mark 3. 4 Sch. (ganze Kur) M. 11. – oder **Rats-Apotheke Magdeburg 1.** direkt gegen Nachnahme durch:

Depot in **Berlin**: Schäfers Apotheke, Berlin W., Kleiststrasse 34. **Hamburg**: E. Niemitz, Georgsplatz. Für **Oesterreich**: Apotheker W. Wolf, Komotau I. Böhmen.

Ungarn: Balla Sándor, Hunnia-Apotheke, Budapest VII.



Hassia-Stiefel

prämiert Düsseldorf mit der
Goldenen Medaille,

das Eleganteste,

Solideste,

Preiswürdigste.

Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.

Sie kaufen: Möbel am besten u. billigsten direkt beim Tischlermeister

Sie kaufen: Polstersachen am besten und billigsten direkt beim Tapezierermeister sowie

Teppiche · Kronen · incl. Montage · Gardinen bei Th. Fork, Kretzschmar & Co. Berlin

Verkauf nur gegen Kasse. • An der Jannowitzbrücke 3-4 • Musterbuch gratis und franko.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Wasserichte Reise- und Jagdgerobe
Pelerinen
Öl- und Gummimäntel
Tropen Ausstattung Auto-Bekleidung
Ferd. Jacob
in Köln 36 Neumarkt 23.



Genies

"Ich werde ruhig die Katastrophe der modernen Musik abwarten, und dann trete ich mit meiner klassifischen Oper hervor!"

Auch eine Entschuldigung

Die gefeierte Frau Oberst findet in dem Ausgabebuch des Burschen unter anderem: "Pitterfüllchen" 15 Pf.

Auf die mangelfähige Schreibweise der so nützlichen Peterfilie aufmerksam gemacht, entschuldigt sich der brave Johann: "Ja, habe et im Dunkeln geschrieben!"

Umfassende **Kenntnisse**
auf allen Gebieten des **Wissens**
erlangt man durch das Studium
der Selbstunterrichtswerke Me-
thode Russin. Glänzende Er-
folge. Dankschreiben Ansichts-
sendungen. Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld. Potsdam-N. 9.

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten
wir, zwecks Unterbreitung eines vorstell-
baren, vorzüglichen, hinsichtlich der
Wandlung und Bildform, sich mit uns
in Verbindung zu setzen. **Modernes
Verlagsbüro (Curt Wigand).**
21/22, Johann Georgstr. Berlin-Halensee.



Briefmarken Preisliste
100 versch. engl. Kolonien 1.50
100 versch. Amerik. 1.50
E. Wanke, Berlin, Französischestr. 17a.



Radebeul - Dresden.

Weber's
Carlsbader
Kaffeegewürz

Seit Grossmutter's
Jugendzeiten
bewährtes und beliebtes

Kaffee-
Verbesserungsmittel.

Einzig sicheres
Originalprodukt,
jedes andere,
ohne Schutzmarke,
ist nur Nachahmung.

Der
Kladderadatsch

der jetzt im 64. Jahrgang erscheint, ist trotz seines
Alters jung geblieben und fortgeschritten mit seiner
Zeit. Ein Stamm hervorragender alter und
junger Mitarbeiter auf dem Gebiete
politisch-satirischer Dichtung sowie
Künstler ersten Ranges auf
dem Felde karikaturistischer
Zeichenkunst, Schaaren
sich um seine



Fahne, und so
wird er all' denen,
die mit ihm gefonen
sind, das Schlechte und
Faule zu bekämpfen,
die Torheit, Goldhändlerei,
keit u. Eitelkeit zu verspotten
— all' denen wird er stets eine
Quelle fröhlichen Behagens und
heiterer Erfrischung sein. Abonne-
ments nehmen alle Buchhandlungen,
Zeitungspeditionen und Postanstalten
des In- und Auslandes sowie auch die
unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Preis pro Quartal 2.50 Mark, bei direkter Zu-
sendung per Kreuzband für Deutschland und Österreich
3.— Mark, für alle anderen Länder 3.50 Mark.

Probenummern

werden auf Verlangen gratis und franko gesandt.

Die Verlagshandlung des **Kladderadatsch**
A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Jgeha
CHOCOLADE HAUSWALDT
MARKE FÜR
FEINSCHMECKER

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Parlez-vous français?

Haben Sie Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache? Dann lesen Sie regelmäßig die im 7. Jahrg. stehenden illustrierten Unterhaltungs- und Fortbildungs-Zeitschriften:

»Little Puck« und »Le Petit Parisien«.

Es gibt kein besseres Mittel, seine Sprachkenntnisse aufzufrischen und zu erweitern. Nicht durch trockene, grammatischen Abhandlungen und schwer verständliche Aufsätze belehren die Blätter, sondern mit »Humor«: Anekdoten, Scherze, Witze mit reizenden Illustrationen, Humoresken, Novellen, Erzählungen und Gedichte erster englischer bzw. französischer Schriftsteller wechseln in bunter Folge miteinander ab; Privat- und Geschäftsbriefe, zahlreiche Gesprächsübung, Streifzüge durch die Grammatik u. a. m. fesseln den Leser nicht minder. Der ganze Text ist mit Anmerkungen und Vokabeln versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt. Die Aussprache wird in schwierigen Fällen durch eine genaue Aussprachebezeichnung angegeben. Der Inhalt ist leicht verständlich und durchaus dezent. Mitarbeiter sind erste Fachlehrer der betreffenden Nation.

Bestellen Sie bitte ein Probe-Abonnement für 1/4 Jahr, um sich selbst von dem vielseitigen Inhalt der beiden Zeitschriften, die über 20,000 Abonnenten haben, zu überzeugen.

Bezugsbedingungen: »Little Puck« und »Le Petit Parisien« erscheinen abwechselnd Donnerstag und können einzeln abonniert werden. Preis je M. 1,50 vierteljährlich in jeder Buchhandlung oder am nächsten Posthalter (P. Z. L. Seite 512 bzw. 536). Direkt unter Kreuzband je M. 1,70, Österreich-Ungarn K. 2.— (Nachnahme K. 2,50), Ausland M. 1,80, einschließlich Porto. Ausführliche Prospekte mit Abdruck von zahlreichen Preistümmlen, Outachten und Anerkennungsschreiben kostenfrei.

Paustian Brüder, Verlagsbuchhandlung
Hamburg 55, Alsterdamm 7

Eheschließung i. England
überall rechtsgültig kostet 75 Mk.
mit Lizenz u. 25 Mk. ohne Lizenz.
Gute Wohnung. Prospect gratis.
M. Madden, 155 New Park Rd.
Brixton Hill, London S.W.

Couleur-Artikel
in bester Ausführung.
Katalog gratis und franko.
Carl Roth,
Studenten-Utensilien-Fabrik,
Würzburg M.

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Schlaflos

igkeit, Kopfschmerz, nervöse Unruhe, Aufregung, neurotische Schmerzen, befreit überzeugend, leicht, ohne Nebenwirkungen, beruhigend, gänzlich unbeschädigendes Nervenmittel (denn Valmontan Prop.) drgt. sehr empfohlen u. gefordert. Preis je M. 1,50 d. 12. 1911. 31 gegen Rechnung (noch l. frechein) über Nachn. durch Otto Reichel, Berlin 7 Eisenbahnstr.



Der Kindsvater

„Herrlichkeit! Wenn i die Mißgeburt verleugna künnt, — aber wir dürfen nit lügen!“

Wahres Geschichtchen

Ein Schüler ist in der Schule gesüchtigt worden. Darauf erscheint seine entrückte Mutter bei dem Lehrer und warnt ihn mit folgenden Worten: „Nehmen Sie sich in Acht, Herr Lehrer, mein Sohn ist ein Unheilvolles von einem hohen Beamten.“



Am Feuer. Preisgekrönte Aufnahme a. d. Schönheit. (In Kupferdruck Größe 30 x 40 cm. Preis 35 Mk.)

DIE SCHÖNHEIT

Moderne illust. Monatschrift. Halbjährlich 5 Mark einschl. Zustellung. Jahrg. I—VII vornehm geh. à 12 Mk. Der Luxusband der Schönheit mit 200 Abbild. in Seide geb. 12,50 Mk. Zu bezieh. durch jede Buchhandlung od. **Die Schönheit, Berlin-Werder.**



Autoren

verlangen vor Drucklegung ihrer Werke im eigenen Interesse die Konditionen des allen bewährten Buchverlags b. B. P. 20 bel Häsenstern & Vogler, A.-G., Leipzig.

HEINTZE & BLANCKERTZ
Berlin
Erste Deutsche
Stahlfeber-
Fabrik
Preis
das Gros
2.40 Mark
Nr. 695 u. Nr. 85
links oder rechts geschrägt
WINKELESPITZ-
SCHREIFEFEDERN



Also sprach Zarathustra . . .
„Die Welt ist tief! Nu wenn schon?“

Briefmarken-
Preisliste gratis u. franko, Joh. Fellerer,
Wien I., Wipplingerstrasse 11.

Trockene Haarwäsche
mit **Zinka-Pana**
in wenigen Minuten
selbst auszuführen.
Zinka-Pana reinigt die Kopf-
haut und entfernt
leicht und schnell alles überflüssige Fett aus
dem Kopfhaar; macht das Haar wisch und
längt es gleichzeitig; eignet sich für alle Frisuren;
wirkt antiseptisch und verleiht
dem Haar einen angenehmen, zarten Duft.
Praktische Haar-Strandsack Mark 1.50
für 15–30 Minuten Genuß und Unterhalt
erhältlich oder direkt von
Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. Main
Kaisersstrasse 1.

Bicida
Neuester
Rasierapparat

D.R.G.M.
patentiert
in Russland



erzielt,
was bisher nicht erreicht,
den einzig richtigen
ziehenden Rasierschnitt
durch die neue Konstruktion:
die schräge Schneide
in Verbindung mit
dem flachen Griff

Leichteres, schnelleres Rasieren —
Geringere Abnutzung der Klingen als bei
ähnlichen bekannten Systemen.
Preis Mk. 21 incl. Bicida-Klingen
in 12 Theilen-Eine.
Zu haben in allen besseren einschlägigen
Geschäften. — Wo nicht erhältlich, wird
nächste Bezugssquelle nachgewiesen durch

ROBERT ERLEMANN
Metallwarenfabrik, Bergedorf b. Hamburg.

Lebens u. Pensions Versicherungs-Gesellschaft-
,JANUS'
in Hamburg
gegründet 1848.

Lebens-Renten-
Unfall-Haftpflicht-
Versicherungen.

Vertreter, evtl. gegen feste Bezüge, an allen Orten gesucht.

Spezialität:
Lebensversicherung
ohne Untersuchung,
für Abgelehnte.

Ende Dezember 1910 erscheinen:

20 neue Serien „Jugend“-Postkarten in feinstem Vierfarbendruck

mit Reproduktionen nach Beiträgen hervorragender Mitarbeiter unserer Modehochzeit.

Mit vollständigen Serien sind nachstehende Künstler vertreten:

Prof. H. von Barfels, Juan Cardona, Reinhold-Max Eitler, Prof. Hugo Fehr. von Habermann, Eug. Ludm. Hoeft, Prof. Angelo Janh, Carl Larsson, Richard Pfeiffer, Carl Reiser, Ferd. Fehr. v. Reznicek †, Paul Rieß und Ignacio Zuloaga. :: Aus den anderen Serien nennen wir: Prof. Fritz Erler, Max Feldbauer, Prof. Paul Hoether †, Prof. C. Marc, Prof. R. Münzer, M. von Schwind †, Prof. Fritz von Uhde, Prof. Herm. Urban u. a.

Preis der Serie (6 Stück): 60 Pfennig.

Nachdem die ersten 10 Serien „Jugend“-Postkarten bei unseren Freunden grossen Beifall fanden, haben wir uns zur Fortsetzung der Sammlung entschlossen, die nunmehr 30 Serien umfasst. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die 20 neuen Serien die gleiche Anerkennung finden werden, wie die Mitte dieses Jahres erschienenen ersten 10, umso mehr, als auch die neuen „Jugend“-Postkarten sich in künstlerischem Vierfarbendruck repräsentieren und wir trotzdem den sonst für Künstlerkarten üblichen höheren Preis nicht fordern. **Wir bitten daher die große Gemeinde der „Jugend“-Leser, uns in unserem Bestreben, gute Kunst in die Massen zu tragen, zu unterstützen. Die „Jugend“-Postkarten eignen sich vorzüglich zu kleinen Gelegenheitsgeschenken und bilden namenlich für Sammler einen begehrtenwertem Artikel.** Zu beziehen durch alle Buch-, Kunst- u. Papierhandlungen. Bei Voreinsendung des Betrages auch direkt vom Unterzeichneten.

Münchien, Leopoldstraße 1.

o. Hirsh's Verlag, o. m. b. H.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ihre rote Nase
werben Sie Ihr Kindheit lins, fassen Sie
Reichel's „Marubin-Pasta“
unreine, die eben Oettlerie wie
eine rote Nase rafft be-
feindet. Säubern und reinigen
tontenfach bewährtes Spezialmittel.
„Marubin-Pasta“ ist ein
Otto Reichel, Berlin 2, Glienkanstraße 4.



Disziplin Seewald

„Unsere neue Magnificenz ist gegen
überflüssiges Duellieren. Ich bitte mit
also aus, Leibwuchs, daß Du nur mit
Frauen nicht satisaktionsfähiger Männer
Verhältnisse hast.“

**Apoth. Kanoldt's
Tamarinden**
(Ganz warm empfohlen, erfrischende,
abführende Fruchtpastillen)
sehr angenehme und beste
Mittel
gegen
Verstopfung,
Magenbeschwerden, Magenreiz,
durch 100 Pfl. g. 15 fl.
in allen Apotheken.
Allein echt, wenn v. Apoth.
C. Kanoldt Nachf. in Gotha.

Deutsche Musterarbeiten liefer-
diskret das Ht. Büro
Leipzig, Gottschedstr. I.

Von Adelten und Herren aller
Weiterhin empfohlen.
CHINOSOL
Bewährtester Schutz gegen Ansteckungen ist häufiges Gurgeln mit Chinosol-
Lösung. Starkes, wasserlös., unschädliches Antisepticum, erreicht an solches
die Stärke des Sublimats, ist aber ungiftig. Das Beste zur tägl. Mund- und
Zahnpflege bei Mandelentzündungen und Halschmerzen; zur Heilung von
Wunden, Geschwüren, &c. hygien. Wundheilung. Tropfen in
Glastuben à M. l.— In Apotheken und Drogerien. Broschüre und Prospekt
auf Wunsch. Chinosol-Fabrik von Frank Fritzsche & Co., Hamburg 39.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Waldheimer A. H. A. Bergmanns
Zahnspasta**

Brunodont
Rosodont
Rubidont

Original nach den neuesten
wissenschaftlichen Untersu-
chungen Diphtheritis, Cholera-
u. Typhus-Bazillen bilden
30 Sekunden
und ist gleichzeitig ein
Satz für Mundwasser u. Zahnpulpa.

Kostlich
Seit 60 Jahren bewährt. in Apotheken, Drogen- u.
Parfümerie-Geschäften.

Berlin - Zehlendorf - West - Waldsanatorium Dr. Hauffe

für Kranke (auch bettlägerige), Rekonvaleszenten Erholungsbedürftige,
Beschränkte Krankenzahl.

Physikalisch-
dörfliche
Behandlung

Aufklärung!

Bedeutende Professoren
und Ärzte empfehlen und
verwenden im eigenen
Gebrauch unsere paten-
tierte hygienische Erfin-
dung. Ehelente erhalten
gratis Prospekt durch:
Chemische Fabrik Nassovia
Wiesbaden 12.

Als Drucksache gratis.

Briefwechsel
ges. mit Jung, Dame: nicht brüder, fröh-
sinnig, gut, nicht dumm, natürlich, liebens-
würdig, — wohlhabend etc. Adressen (bis
31. Jan.) „Kultur“, Jugend, München.



Im häufigen Gebrauch ist und ist
höchster Komfort u. Kühl.

11 12 1
Gebr. Loesch
Leipzig 86 Liefer 2

Uhren u. Schmuck

8 gegen begrenzte Teil-
nahme. Neuer ill. Katal. gratis
u. portofr. 4
7 6 5

Darlehen erhalten solvents Person
nen jed. Standes schnell
und zuverlässig von der
Treu-Bank AG. Eisenach,
Fernsprecher 206.

Angebote schriftlich erbeten,
die selbst schriftlich beantwortet
werden, wenn nicht innerhalb drei Tagen be-
antwortet.

„Jugend“-Einbanddecke und „Jugend“-Aufbewahrungsmappe 1910



nach mehrfarbigem Entwurf von Albert Weisgerber
liegen fertig vor!

Preis der Semesterdecke oder Mappe Mark 1.50.
Zu beziehen durch alle Buch- und Kunstdelhandlungen oder
durch den unterzeichneten Verlag.

München, Lessingstr. 1.

Verlag der „Jugend“.



Art. 139
Cheveaux-Herren-
Schnürstiefel mit
Lackkappe, elegante
schlanke Form
M. 12.50

Art. 1139
Derselbe Artikel in
Luxusausführung
mit Derbyabschluß
M. 16.50

Salamander

Schuheges. m. b. H., Berlin

Zentrale: BERLIN W 8, Friedrichstrasse 182
Basel — Wien I — München — Zürich

Einheitspreis für
Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50



Fordern Sie Musterbuch J.

Neu! Reell!
Kann Sie sich vor Schaden
bewahren in Ihrer
Büste
eine wöchentlich erfolgliche Behandlung
zum Zweck Terschönung
Vergrößerung u. Festigung angeleitet
durch die Ärzte der Universität. Die sofort
höchste Qualität von
Dr. med. Heusmann & Co.
Regensburg. € 19.
Überall da erfolgreich vor andern Mittel
versagten! Keine missenschicht! Wäge:
Sachertier billig!
Schreiben Sie heute noch!

Studenten-
Utensilien-Fabrik
älteste und größte
Fabrik dieses Geschäftes.
Emil Lütke,
vorm. C. Hahn & Sohn, 8. u. 9. u.
Jena in Th. 58.
Kan. verl. gr. Katalog gratis

Wer heiraten will?

gibt eine sehr wichtige sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dürrmann in „Das Geschlechtsleben des Weibes“ zu lesen. Unser bereits in 13. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahl. Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in den Entwicklungsperioden) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltslos anerkannt! Es enthält Tatsachen, die für alle Wohlbünder von unerheblichem
heiterer Gattin von ungemeinem Wert sind. Umfang 240 Seiten.
Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. ohne weitere Kosten.
Sozialmedizinischer Verlag F. Linser, Berlin-Pankow 251.

Keinen Kopf

mehr mit Schuppen und keinen Haarausfall auch
ein Spalten der Haare beim tägl. Gebrauch der allein
cht.
Steckenpferd-Terschwel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebul. Bestes Mittel zur Stärkung und
Kräftigung des Haarpuschels. à 5.50 Pf. Überall zu haben.

Liebe Jugend!

Wir sind mit unserm kaum zweijährigen
Hant in einem Restaurationsgarten, wo er
sich mit einem kleinen Mädchen anfreundet.
Hans, der nur lange Strümpfe trägt, bemerkt
mit Erfahrung, die Wadenstrümpfen seiner
Gespielin. Nachdem er sich die Sache einen
Augenblick kritisch betrachtet hat, fügt er plötzlich
mit fühltem Griff an die kleinen drallen
Waden. Darüber natürlich bei allen Umstehenden großes Gelächter. Raich sagt Hans'
hübsches Kindermädchen entschuldigend: „Ja,
der muß alles unterjagen, grad wie ein Alter.“

In einer Münchner Volksschule wird die
Geschichte vom verlorenen Sohn besprochen.
Gefragt, was der Vater seinen Knechten be-
fohlen habe, als der Sohn heimkehrte, ant-
wortet ein siebenjähriges Vürschchen:
„Säfft a Mal glett frisch o!“

An der Spitze

aller Qualitätsmarken

steht

Deinhard Extra Cuvée

altabgelagerter,
aus feinsten Champagnerweinen hergestellter Sekt

Deutsches Erzeugnis

Deinhard & Co., Coblenz.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

AMOL ist das idealste Hausmittel bei Rheuma Zahnt- u. Kopfschmerz.

Patent u. Entwurf getestet, gefügt.

AMOL

AMOL

BRUNNAMOUR, SIMHART & CO

Preis 75 Pfg. Mk. 1.25,
Mk. 2.00 und Mk. 3.50;
erhältlich in Apotheken u.
Drogerien; Probestäbchen
eben dasselbst zu haben.

Amol-Destillerie
Hamburg 39

AMOL

ist ein hervorragendes, wohlriechendes Kosmetikum, erfrischend, stärkend, belebend und desinfizierend.

Mecklenburg, den 24. Februar 1908.

Senden Sie mir nach Verbrauch des Probestäbchens, dessen Inhalt meiner Frau infolge Einnahmens und Einreibens sehr gute Dienste getan, 1 Flasche AMOL zu 3 Mark, womöglich sofort, damit die Kur nicht unterbrochen wird.

Ackermann, Pfarrer.

Rom, den 1. August 1907.

Ich habe den Karmelitergeist AMOL bei verschiedenen Formen von Rheumatismus und Neuralgie experimentiert, und habe ihn von sehr guten Erfahrungen profitieren beobachtet. Bei Rheumatismus und bei Kopfschmerzen habe ich sehr gute Resultate erzielt, was ist er sehr angenehm befunden worden wegen der besonderen Sensation, welche seine Anwendung auf die Haut des schmerzenden Körperteiles hervorruft.

Dr. G. Pecori

Inspektor der Sanitätsbehörde in Rom.

Rom, 19. Juli 1907.

Ich habe bei Personen in meiner Familie bei rheumatischen Rückenleiden Ihr AMOL mit den brillantesten Erfolgen angewendet und bitte Sie, mir davon noch sechs Flaschen zu senden.

Dankend begrüße ich Sie Hochachtungsvoll **Dr. G. Pierandré.**

Eberswalde, 20. Nov. 1907.

Karmelitergeist AMOL wirkt, äußerlich mehrere Minuten eingreifend, auf die Haut und auf die inneren Teile aller Arterien und die Nerven, den Muskeln und Nerven, bei sogenannten Rheumatismus, Hexenschuss, Reissen. Bei schweren Leidern die schon länger bestehen, muss die Einreibung mehrere Tage lang 2 bis 3 mal täglich fortgesetzt werden, um sie zu beseitigen.

Dr. Buchs
Oberstabsarzt I. Kl.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Pastor Breithaupts Zukunft

ist gesichert: Das baptistische Zentrum hat ihm als Leiter einer Volkschullehrer-Erziehungs-Anstalt gewonnen. Die Wahl erfolgte mit allen gegen eine Stimme, die einen weniger sentimental Leiter wünschte.



Schwarzblaue Turmmusik

„Wir blasen heut fortissimo:
Werkschau uns, Herr, mit Qualet
— halleluja und horrido —
Und gib uns gute Wahlen!

„Burra, das neue Jahr ist da!
Das alte war ein lecker! Sicht,
herr, die Pest und Cholera
den Sozi und den Beckers!“

Wiener Fragebogen

Die Religionsprofessoren der Wiener Mittelschulen erhielten fürsich einen Fragebogen, dessen Zweck nicht zweifelhaft sein kann. Werden doch z. B. Fragen wie die folgenden gestellt: „Haben Sie besondere Erfahrungen über das religiöse Verhalten der Schüler in den Hauptferien gemacht?“ „Stellungnahme des Elternhauses zur religiösen Ausbildung des Schülers überhaupt und zum Religionslehrer?“ „In welcher Weise pflegen die Schüler an Vertiefung des religiösen Wissens und Lebens außerhalb des Unterrichts teilzunehmen (Kongregationen etc.)?“

Diese Fragen sind denn doch viel zu allgemein gestellt, sie müssten mehr spezialisiert werden. Etwa in nachstehender Art:

„Beschäftigen die Eltern des Schülers protestantische oder jüdische Dienstboten?“

„Trinkt der Vater anderen Alkohol als Klosterknäpfe?“

„Welche Note hatte die Mutter des Schülers in Religion?“

„Sorgt der Schüler in angemessener Weise dafür, dass seine Eltern Sonntags in die Kirche gehen?“

„Tragen die Schwestern des Schülers Kombination?“

„Wie heißen die Kaffeekränzchenschwestern der Mutter und wie die Stammstochter des Vaters?“ (Genauer Angabe des Namens, Alters, Religion, Höhe des Steuerzettels, der Orthographie, Zeitungslieferung und Kragennummer.)

Ein solcher Fragebogen könnte viel Sagen erlauben. Nachhaltige Erfolge freilich könnten nur erzielt werden, wenn die Religionslehrer endlich das ihnen schändlicherweise noch immer vorerhaltene Recht erhielten, den Eltern des Schülers Arreststrafen und Strafarbeiten zu diffizieren.

Karlchen

Aus Anderthalbästen

Sergej Andrejemitjch Paljatinski und sein Freund Konstantin Szymonoff Schäferdatin gehen im Geschäftsviertel von Georgiostan spazieren. Das Schaufenster eines Juweliere fesselt ihre Aufmerksamkeit, denn es enthält u. a. ganz reizende Zigarrenfeuer, mit Darstellungen nach Fragonard, Lancret und Boncher.

„Schau, Brüderchen,“ sagt Konstantin Szymonoff, „das wäre etwas für Dich. Kauf Dir doch eines dieser hübschen Encls!“

„Viel zu teuer! Das billige kostet 20 Rubel.“ sagt Sergej Andrejemitjch. „Ein armer Gerichtsbeamter wie ich, kann sich das nicht kaufen. Aber da die entzückenden Bilder glücklicherweise manständig sind, werde ich die Sache konfiszieren.“

„Viel zu teuer! Das billige kostet 20 Rubel.“ sagt Sergej Andrejemitjch. „Ein armer Gerichtsbeamter wie ich, kann sich das nicht kaufen. Aber da die entzückenden Bilder glücklicherweise manständig sind, werde ich die Sache konfiszieren.“



Sczene im Gefängnis



K. Arnold

Gefängnisdirektor (zum Gefängnswärter): „Den Sträfling Becker in die Einzelzelle! Damit die Einbrecher nicht durch seinen freimüttigen Umgang verdorben werden!“

Fürstlicher Opfermut

Wie fehlt man unseren Großgaragieren Utrecht tut, wenn man ihnen vorwirft, sie wollten nichts tun, die Fleischflocke zu kindern, das hat so recht wieder der Präsident der badischen Landwirtschaftskammer, Prinz Löweneck in erreichte. In seinen Ställen zu Langenau ist die Schweinejagd ausgebrochen. Er aber sagte: das Volk soll daran doch sein Schwein im Topf haben, und verkaufte frankfurterweidige Tiere in größerer Zahl an Heddelerer Metzger. Er gab sie fast um die Hälfte des sonst üblichen Preises, um so dem Volke billiges Fleisch zu liefern. Einmal wurden gleich 28 Tiere zu sofortiger Abholung geschickt, deren Blut man aus großmütiger Fürsorge und länderlicher Gewissenhaftigkeit laufen ließ, ein andermal ein Dutzend, von denen 5 zum Abdecker 9 in den bekannten Toyf kamen.

Der Heidelberg-Schlachthaus-Direktor meinte hinterher freilich, die Lieferung wäre leider unerwünscht. Aber wie gesagt, der Prinz meinte: Schwein muss der Mensch haben, und so opferte er den Sojzehnen Ställe.

Uns diente man, welche Söhne von Großmut: Erfens gab das Fleisch so billig her! Zweitens überwand er a) seine moralischen Bedenken und rüstete b) seinen geschäftlichen Ruf. Alles bloß dem Volk zu lieben. Würde das irgend ein bürgerlicher Landwirt getan haben? Das hätten sie schon beim Wickel gefriert! **Pips**

Ministerielle Nahrungschemie

Das preußische Landwirtschaftsministerium hat den landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen das erste Heft der Monatschrift für das ländliche Fortbildungsschulwesen in Preußen zugeschickt, in dem sich eine Abhandlung über die Kartoffel und den Kartoffelknäppchen findet. Womit Bannmein nicht durchaus einverstanden ist. „Die Wahlen genügen in den Braumwein nicht mehr,“ heißt es. „Die Bannmein ist ein entschieden beliebtes Getränk.“ Das nächste Heft der Zeitchrift wird die Artikel enthalten: „Der Dober als eine wichtige Nahrungsmitte“ „Sobtimor als Vorbeugungsmittel gegen Kahnherzer.“ Die Ernennung des preußischen Landwirtschaftsministers zum Ehrendoktor der Medizin steht unmittelbar bevor. **Helios**

Dearest joys, as Patriot
Däß you brumm four Flecken wan.
You seet the great Grot;
Don't be so laj erroschen un!

Friedenssatz is human.
Only litt we, brother, humm;
Please, don't jümmen do das Plan.
Den the frising, wenn you brumm!

Karlsruhe

In usum Delphini

Ja Wien erfreut ein Schätz, in dem Simplicio Go
dicht „Sohns“ Namen“ überbeliebt worden ist. Zum
Doch Vater nimmt den Söhni fond;
Zum Erster springe er hin in fond“
heigt es:

Der Woch hett erstaunt das Wort
Zum Erster sprang er hin in fond.

Diec Perleberg ist total verunglückt. Es ist 1929
verdächtig, daß ein Alles ist in fond“ unrichtig ist;
aber eben unrichtig ist die Verstellung eines unrichtigen
Worts. Ein Woch ist doch kein Alot. Der Worte des
höchstgeehrten Alten angehören ist die folgende Zeitung:

Das Seite Gnade sind kriert,
Zum Erster werden Sie gefüllt.

Ja den Schin“ gelten des Göttels;

Und deutsch jämmer
Woch gibt alle heimliche Gnade“

hat der Liederschreiber aus „deutsch“ „wollen“ ge-
macht. Das gibt nicht. Die Söhni mög vollständig ge-
dacht werden. Er mög zehn.

Und das kriert,

Rejante Gnade lag da. Er schünte“

Hier mög noch eine kleine Name angehören. Der
Herrn geh gern an Schin“ genannten da ist seine
Unterstützung von dem Woch kriert, wenn man das
alte Wort „söhni“ groß schreibt.

max

Beckers Seufzer

Der Amerikanische Sohn ist wegen Beliebung des Land-
aufs 1. November an die „Jazz“ und die „Kultur“ neigt.
11. November gegen einen Schuh“ gegen die Amerikanischen Schuhe.

Well ich den Landau hett von Malpighi-Gels
Bordig hobb, hett ich in Bedingungs.
Für diese Tat erheit ich Unglücks-Gels.
Vom Steiglitz ein ganzes Mal kriegen.

Zu Gels hätt keine Wonne, trum.
Was eigentlich gerecht ja meinem Trummer.
hätt ich den dreihundertig Mal kriegen,
So hätt ich nur acht Monate bekommen!

max

Submissionsangebot

Zur Herstellung der im Jahr 1911 erscheinenden En-
zyklopädie „Welt, Natur, Proprie, Kommunikation“.
hätt wir die Werbung jährlich Wett zu vergeben:

200 Dosen „Längspfeffer“

15 Dosen „Tafel“ und „Käse“

15 Dosen „Sauerkraut“.

Zur katholischen Fabrikation der Erdöl werden auf-
gefordert, die Ölfette umfangreich auszunutzen.

Merry del Val,
Berlin.

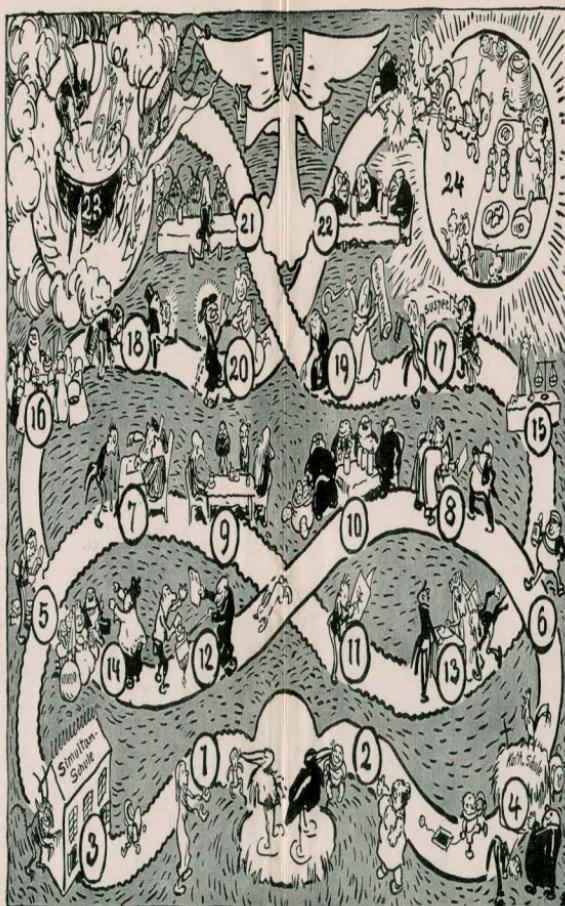
Jodschlaferei

Zu Preisen ist man heute ein revolutionärer Breithaupt,
als ein liberaler Däschelde!

max

Zu daß einen preußischen Landrat gekauft, der war
gerne auf die linke Hand der Verhaftung. Was diese
nämlich den Staatsbeamten mit der rechten Hand gibt,
nämlich ihm eine Linke wieder weg.

pips



Die Reise in die Schwigkeit

A. Schmidhammer

aber er wird 15 als injektiver Bomber genutzt, kriegt bei 19 ein moet
propto an den Schädel, gerad' läßt sich bei 21 nach den Herrennummern in
die Kinos und wird bei 21 vom Teufel übergriffen und kann nach guten allen
von der hellen Juwelenreichen Regelein in Rech und Schneid gehabt.

Wie anders der ultimative Regelein, den der Spieler mit den großen
Waffen durchdrückt! Nr. 2 eine dritte, ausgeschaffte Armee, 4 eine knappge-
stalte Säule unter gestraffte Aufsicht, 6 Wurzelpfeile leben bei der Schießerei-
bindung, Reitkunst und dober 8 hielend hielendes Egoism, 10 reichungs-
voller Gnade in den ultimaten Wohlfahrt, 12 überzeugt auf die gute
Preis, 14 kriechende Einigung einer möglichen, einmütigen Ehe mit ver-
blüffendem Kinderzettel, 16 überzeugte Rekrute des Geschäftsschlosses, oder
18 wohlbekannte Ausprägung des plattieren Arbeiter, Domini durch
S. Leyden den heim. Münker. So 21 sieht man, wie der Glückig tripp-
die Glückig von einem flitterwagen Geschütz an die Woch dageg-
gekriegt wird, bei 22 daß der Namee „homm“ hoff auf Eden, weil er als
ultramoderne Einbahnreie ein Holzdruckmaschinen zelebriert darf und bei 21
kriegt er wie der Prequel Elias mit einem jungen Einpfeiler ins Paradies.

Das Spiel wird um beiden mit Perlebergien geplott, und wenn der
Grenzende seinen Eids hofft an das nächste Flurriem absetzt, so wird er
durchsetzt und in Wohlstand in den Tag eingehe eingesetzt, der die leise
Auf und absteigende Erziehung seiner Begehrungen von Zentrum up in Gruben
aufzumitt.

Pips

Der weisse Landrat und der schwarze Becker

Es lebte ein Landrat, in Kugland oder wo,
Der herzlich in seinem Reiche ist jaß wie Panna.
Irgend wohnt er die Mönchen und freit konzernat,
Sich hieß er der Regierung vertraglich einen Brief.

Der Freiherr und der Sozi, dem gab er's knüppelisch,
Doch trich er schläfverlaubt mit eins Stölli.
Er sagte höchstes, wen man zweim doppelschein soll,
- Sein Heimat Volmer nimmt begehrlich, „gepöpelt“.

Doch leider vegetierte in unres Landrats Reich
Ein Schädel namens Becker. Muß Dreß, sag ich Gau!
Der hieß überfällig, nur frechverlaubt is,
Als lebt er nicht - der Hundling! - in Kugland oder wo!

Der geplöpelt Landrat hat er sich nicht gebeugt,
Weint, Jeder hätt mögen, so wie er übergeugt.
Und als den Adelaten die Jeden nun gehabt,
Holt - Gott, reißt den Säuber! - der Kiel noch aufgezogen.

Sohn klappert man vor den Kiel das Anzugzeug,
Auch den gen wohnt Landrat des Sozis Nied' sieß.
Doch, Gott uns, die Regierung verhinderte mit Fleiß,
Diewelke se unpartisch, den Becker den Dornis.

Ein Jahr mög in das Koch er. Das Volk, es hätt's und feh'z;
Dief stiftet das kleine Alten das Zettum am Joch.
Wenn auch zu mild die Söhni, wie allemen den denk.
So'n Freiheitstamp gehört geplöpelt und dann gehängt!

Karlsruhe

Der Haiderdodademodemir

Als Haiderdodad, der Hauptstadt des gleichnamigen in-
dienst Festzelten kommt eine Kunde, die das Herz eines
jeden deutschen Parteien hieß schlagen läßt. Am 19. De-
zember 1910 kam der Schatz des Haiderdodad zwei Pe-
nzen erlegen. Der eine von ihnen konnte es kaum ertragen,
daß er sein Blut für Deutschland verschüttet, und set-
ztes von dem ersten Schatz. Der ander nahm mit den
Worten von seinem frechen Bruder Wiedel: „Auf
hüdige Wiedelchen! Wer er mög ist, kann einmal in
hüdige ergebene Augen schaun.“ Er nahm den Kno-
nen auf eins drei Meter an; dann dor er, ein kleins
eine Wiedel des Parteigefüchs, denn tapfere Wied
der hüdige Kugel der und set mit einem glücklichen
Ausdruck in den brechenden Augen. - Auch mit er die Erfindung
der Telegraphie so buntbar geplöpelt wurde wie am 21. De-
zember 1910, an welchen Tage die Deutschen untertanen mit
gleichem Wagen und frischen Augen die Gütsausicht
von Haiderdodad laßen.

Frido

Neujahrs-Auszeichnungen, Nachrichten etc.

Deutsche wunder:

1. Der schwäbische Wiedel von ledernen Bunde
des Reichsgerichts von Reichenau Holzweg.

2. Das Meisterfeuer I. Klasse mit Sicherheit und
Knappheit den Polizeipräsidenten A. Jagon.

Kultusminister Dr. von Weber, daß sich fröhlich zur
Leitung des Ministeriums gemacht und bestellte bereits
in der Schloßberghalle in die Nähe des Abgeordneten von Döller,
Pöhl und Gersdorfer abzugreif.

Der liebe Gott hat sich bestell gefüllt, das Preußische über
das Königreich Preußen zu übernehmen und beweist die off-
fiziellen Landstädte mit der Verantwortung seiner Interessen.



Das Enfant terrible Prinz Max

A. Weisgerber

„Eure Heiligkeit sitzen auf einem unechten Sicken!“ — „Junge, Junge, sei nicht so naseweis!“

Herausgeb.: DR. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, DR. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: DR. S. SINZHEIMER, für den Inseraten Teil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung, Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Preis: 40 Pfg.